

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 10. März 1988

Nr.48 (5 676)

Preis 3 Kopeken

Moskauer Arbeiter ergreifen das Wort

Treffen M. S. Gorbatschows mit dem Kollektiv der Ersten Staatlichen Wälzlagerfabrik

Sachliche Zusammenkünfte, offene Gespräche der führenden Partei- und Staatsfunktionäre mit Arbeitskollektiven sind zu einem nicht wegzudenkenden Wesenszug der Umgestaltung, der sich ausbauenden Demokratie geworden.

Wie bereits mitgeteilt wurde, fand am 4. März ein Treffen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow mit den Werktätigen der Ersten Staatlichen Wälzlagerfabrik statt.

Die Erste Staatliche Wälzlagerfabrik wurde in den Jahren der ersten Fünfjahresperiode geschaffen und somit zur Grundlage der inländischen Wälzlagerindustrie. Hier sind über 20 000 Arbeiter und Fachleute beschäftigt. Die Erzeugnisse dieses dreifach mit Orden ausgezeichneten Werkes, des größten Betriebes im Zweig, sind nicht nur bei uns, sondern auch im Ausland gut bekannt. Die von dem Kollektiv des Werkes hergestellten Wälzlager mit einem Gewicht von buchstäblich einigen Gramm bis hin zu einigen Tonnen werden auf der Erde und im Kosmos, in der Haushaltstechnik und in kompliziertesten wissenschaftlichen Geräten eingesetzt.

Das vieltausendköpfige Kollektiv des Werkes befindet sich ständig auf der Suche nach neuen Formen der Organisation und der Stimulierung der Arbeit, nach Möglichkeiten der Erhöhung der Qualität der Erzeugnisse, des Zuwachses der Effektivität der Produktion.

Wir messen dem heutigen Treffen eine große Bedeutung bei, sagte M. S. Gorbatschow, indem er sich an die Beschäftigten des Werkes wandte, und ich denke, das ist nicht weitläufig erklären muß, warum, Jetzt, am Beginn der zweiten Etappe der Umgestaltung, ist der ungestüme Rhythmus unseres gesellschaftlichen Lebens augenscheinlich; alle sehen, welche gewaltigen sozialen Kräfte in Bewegung geraten sind, welche interessanten Prozesse sich in der Gesellschaft entwickeln.

Auf dem Februarplenum des ZK haben wir erneut scharf die Aufgabe, das leninische Gesicht des Sozialismus, das leninische Verständnis der Volksmacht und den leninischen Stil der Leitung durch die Partei wiederherzustellen, als unaufschreibbar gestellt. Und das wird man durch maximal vollständige Entwicklung der Demokratie, durch radikalen Umbau des gesamten Wirtschaftsmechanismus und durch entschlossene Erneuerung der Rolle der Partei unter den Bedingungen der Umgestaltung tun müssen.

Das sind verantwortungsvolle und äußerst schwierige Aufgaben. Ihnen ist bekannt, daß sie von den Delegierten der XIX. Unionspartei-Konferenz diskutiert werden sollen. Es ist uns äußerst wichtig zu wissen, wie die Initiativen der Partei in den Arbeitskollektiven aufgenommen werden. Mein Erachtens ist für den Politiker das allerwichtigste die Stimmung der Menschen zu kennen, den Puls der lebendigen Wirklichkeit zu spüren, Andernfalls wird die Politik zu toten Scholastik, zum Dogmatismus degenerieren.

Sie haben sicherlich bemerkt, daß die Mitglieder des Politbüros, die Sekretäre des ZK durch das Land fahren und ständig mit dem Volk zusammentreffen. Anders darf es auch nicht sein. Heute müssen die führenden Partei-funktionäre aller Ebenen eng mit den Menschen, dem Leben verbunden sein. Wenn dem nicht so wäre, so würde er, wie man sagt, hinter dem Zug zurückbleiben, er könnte nicht Schritt halten mit der Demokratie des Lebens, die durch die Umgestaltung hervorgerufen worden ist. Von diesem Standpunkt aus bewerte ich unser Treffen. Ich werde mit Genugtuung Ihre Meinung über die gegenwärtigen Angelegenheiten und Probleme anhören sowie über die Aufgaben für die Zukunft. Die Umgestaltung wird nur dann unumkehrbar, wenn sie tief in das tägliche Leben der Arbeitskollektive eindringt. Das ist seit der Zeit des Aprilplenums des ZK 1985 klar. Aber erst jetzt kann man die Gespräche darüber als real bezeichnen. Warum? Weil das Gesetz über den Staatlichen Betrieb, auf dessen Grundlage bereits viele Tausende Betriebe und Vereinigungen wirken, in Kraft getreten ist. Weil der lebendige Kontakt von Millionen mit der Praxis der von der Partei erarbeiteten Linie der Demokratisierung der Gesellschaft und der radikalen Wirtschaftsreform, hergestellt ist.

Jetzt kann keiner abseits stehen, wenn es um die Umgestaltung geht. Es wird schwierig, zu schweigen und, im Schatten sitzend, abzuwarten, was im Endergebnis zustande kommt. Heute muß jeder seinen persönlichen Standpunkt und seinen Platz in unserer Gesellschaft bestimmen. Natürlich müssen wir die Schwierigkeiten sehen, mit denen viele Kollektive bei der Arbeit unter den neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung zu tun haben.

Dieser Prozeß ist nicht einfach, und viele Ursachen dieser Schwierigkeiten sind objektiv. Sie sind die Folgen der von der Vergangenheit ererbten Unstimmigkeiten sowohl bei der Planung, als auch bei der materiell-technischen Versorgung und der Preisbildung. Wir müssen viele schwierige Knoten lösen und daran wird jetzt gearbeitet. Mit einem Wort, es haben sich viele Fragen angesammelt, über die wir bereits schlagen wollen.

In der Fabrikleitung fand ein ausführliches Gespräch mit den Betriebsleitern, den Mitgliedern des Parteikomitees und führenden Fachkräften statt. Den Generalsekretär des ZK der KPdSU interessierte vieles. Was hat das Gesetz über den Betrieb für die Werktätigen an Neuem gebracht? Wie entwickeln sich die Verhältnisse der wirtschaftlichen Rechnungsführung? Welche ersten Schritte hat die Selbstverwaltung unternommen? Was wird für die Lösung der sozialen Sorgen des Kollektivs getan?

Der Generaldirektor der Vereinigung W. B. Nosow sprach über die Angelegenheiten und Pläne des Betriebes. Das Werk erfährt eine tiefgreifende Rekonstruktion. Es wurde Kurs auf die Anwendung der fortschrittlichsten Technik und progressiven Technologien genommen. Interessant ist, so stellte der Direktor fest, daß gerade die Jugend in die rekonstruierten Abteilungen, an die Arbeitsplätze, wo numerisch gesteuerte Maschinen stehen, strebt. Das Kollektiv des Werkes arbeitet bereits das zweite Jahr unter den Bedingungen der wirtschaftlichen Rechnungsführung. Dadurch konnten weniger Arbeiter eingesetzt werden und das bedeutet, ihr Lohn konnte erhöht werden.

M. S. Gorbatschow interessierte sich dafür, wie der Betrieb die Erfüllung der staatlichen Aufträge absichert.

Im laufenden Jahr, antwortete der Direktor, machen die staatlichen Aufträge 99,7 Prozent von dem aus, was wir gegenwärtig produzieren können. Für Manöver haben wir, wie Sie sehen, keine Möglichkeiten. Aber es handelt sich nicht nur darum. Im Staatsauftrag ist auch die am wenigsten rentable Produktion eingeschlossen. Wir haben es mit einem ökonomischen Paradox zu tun. Was für den Staat vorteilhaft ist, ist für das Kollektiv nicht gewinnbringend. Eigentlich müßten sich die Betriebe doch um die Staatsaufträge reifen, die eine vollständige Materialversorgung gewährleisten und einen hohen Gewinn bringen. Die Staatsaufträge, so meinen die Beschäftigten des Werkes, müssen auf der Grundlage von Wettbewerben, dem Wettbewerb der Betriebe um das Recht auf die Aufträge, verteilt werden.

M. S. Gorbatschow stellte fest, daß nur die gegenseitige Abhängigkeit, durch die Verbindung der Interessen der Produzenten und der Verbraucher ein normales Wechselverhältnis zwischen ihnen hergestellt werden kann. Nur durch Verträge und Normative können diese Fragen gelöst werden.

Die Rede kam auf die Qualität der Produktion. Für solche Erzeugnisse wie die Wälzlager gibt es überhaupt keine wichtigere Kennziffer als das Qualitätsniveau. Die im Vorjahr eingeführte staatliche Erzeugnisabnahme hat uns natürlich einen Antriebs gegeben, sagte der Direktor, doch sie hat uns nicht überrumpelt und keine Produktionsstörungen herbeigeführt. Die hohe Qualität der Erzeugnisse ist bei uns zur Norm und zum Bedürfnis jedes Spezialisten und jedes Werktätigen des Betriebes geworden. Die Qualität unserer Wälzlager übertrifft etwa auf Zweifache die Ansprüche vieler unserer Bedarfsträger. Die Qualität unserer Erzeugnisse ist also sehr hoch.

M. S. Gorbatschow. Wird die Qualität durch Ihre Monopolstellung auf dem Binnenmarkt nicht beeinträchtigt? Der neue Wirtschaftsmechanismus soll die negativen Folgen solcher Monopolstellungen abwenden und den Betrieb zwingen, die Bedingungen des Wirtschaftsvertrages strikt zu erfüllen.

Die Leiter des Betriebes sprachen davon, daß das Kollektiv die Hebung des technischen Niveaus der Erzeugnisse, ihrer Zuverlässigkeit und Langlebigkeit als die wichtigste Voraussetzung für die Erfüllung der Vertragspflichten betrachtet. Nur auf solche Weise könne man höhere Ergebnisse auf dem Innenmarkt erzielen, die Exportlieferungen vergrößern und eigene Valutamittel erwirtschaften.

M. S. Gorbatschow. Könnten Sie noch mehr Erzeugnisse für den Export produzieren?
W. B. Nosow. Natürlich, die technischen Möglichkeiten dazu haben wir, und was die Hauptsache ist, wir wollen Valuta verdienen und die nötigen Ausrüstungen kaufen. Von größerer Bedeutung ist auch die moralische Seite: Das wird in den Menschen den Glauben an ihren

Professionalismus stärken; sie sind stolz darauf, Erzeugnisse von Weltniveau produzieren zu können.

Der Sekretär der Parteiorganisation des Betriebs N. S. Anitschkow und der stellvertretende Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees der Vereinigung N. M. Shukow erzählten ausführlich über die Organisation der Arbeit des Rates des Arbeitskollektivs sowie über die Ausarbeitung und Verwirklichung des Planes der sozialen Entwicklung des Betriebes.

Darauf wollte M. S. Gorbatschow in den Produktionsabteilungen. Es fanden inhaltliche Gespräche mit den Arbeitern über Probleme statt, die sie bewegen. Es wurden sehr verschiedene Fragen besprochen. Doch das Hauptgesprächsthema war das Problem, wie die Rekonstruktion zu beschleunigen sei und wie die besten Erzeugnisse in der Welt herzustellen seien.

J. I. Taratorkin, Einrichter von Schleifautomaten, äußerte sich darüber so: Die Qualität ist heute das Hauptanliegen der Arbeiter, und wir leisten viel in dieser Richtung. Doch dies ist eine gemeinsame Aufgabe, sie muß gemeinsam gelöst werden — von uns und auch von denen, die das Metall und die Ausrüstungen liefern. Vorläufig aber befriedigt uns die Qualität des Metalls nicht.

M. S. Gorbatschow. Schicken Sie Ihre staatliche Arbeitergütekontrolle zu den Metallurgen.
J. I. Taratorkin. Die verborgenen Defekte lassen sich bei der Eingangskontrolle leider nur schwer feststellen. Doch nachher müssen wegen ihnen ganze Partien von Fertigerzeugnissen zu Ausschuß erklärt werden.

M. S. Gorbatschow. In einem solchen Produktionsbetrieb wie der Ihre muß es eine strenge Eingangskontrolle geben. Sowohl bei den Metallurgen als auch bei Ihnen muß es sie geben. Wir sind daran interessiert, daß Ihr Betrieb gleichmäßig mit guten Materialien beliefert wird. Warum? Wenn die Produktion von Wälzlager untergraben wird, dann leidet darunter die ganze Volkswirtschaft. Unter den heutigen Bedingungen, wo die Betriebe die Verträge selbst abschließen, sind Sie berechtigt, zu sagen: Wenn Ihr das notwendige Metall bereit stellt, dann lehnen wir den Auftrag ab. Um so mehr, als für die Wälzlager ein Staatsauftrag erteilt wird, demgemäß eine vorrangige Versorgung mit Ressourcen gesichert werden muß. Somit haben Sie jetzt mehr Rechte.

Ich denke, sofort wird sich alles nicht ändern. Die Metallurgie muß sich umstellen, und auch bei Ihnen muß vieles auf eine andere Weise vor sich gehen. Doch die Situation wird sich verbessern. Ich bin davon überzeugt, daß wir die Situation schon in der nächsten Zeit sozusagen „in den Griff“ bekommen. Wir werden nicht zulassen, daß sie unserer Kontrolle entgleitet. Zur Zeit lösen wir die Frage der Modernisierung des ganzen Maschinenbauswesens, wir wollen den Wohnungsbau beschleunigen sowie die Versorgung mit Nahrungsmitteln und anderen Erzeugnissen verbessern. Wir wollen schneller vorgehen, und man muß dazu alles Notwendige tun. Doch man kann nicht alle Hürden auf einmal überspringen, das muß man der Reihe nach tun.

N. F. Linjowa, Schlosser. Es gefällt uns, daß Sie sich, Michail Sergejewitsch, über unsere Angelegenheiten direkt hier, in der Produktionsabteilung informieren und alles eingehend mit den Arbeitern besprechen.

M. S. Gorbatschow. Ich bin der Ansicht, daß man das Leben der Arbeiter und ihre Stimmung gut kennen muß, sonst ist es schwer, eine richtige Taktik auszuarbeiten und richtige Entscheidungen zu treffen. Unsere Zeit ist nicht einfach, sie nimmt uns alle in Anspruch. Dieser Tag las ich in einer Zeitung von einem Großbetrieb. Man teilte mit, daß dessen Arbeiter im Januar und Februar geringere Löhne erhielten. Es ist natürlich bedauerlich und unangenehm, daß der Arbeiter weniger verdient. Doch wie soll man vollwertige Rubel zahlen, wenn sie nicht verdient sind? Wenn der Lohn nicht mit Produktionswachstum verbunden ist, was läßt sich dann für solche „Papierchen“ erwerben? Wir — sie und ich — wissen doch, daß so etwas vorkommt: Man kommt mit seinem wohlverdienten Geld in die Verkaufsstelle, findet dort aber vieles nicht von dem, was man braucht. Das ist alles darauf zurückzuführen, daß früher das Prinzip wirkte: Hast du etwas produziert oder nicht, von guter oder schlechter Qualität — das Geld bekommst du. Und das Ergebnis? Die Ressourcen wurden eingesetzt, Arbeit wurde aufgewendet, das Geld ausgezahlt, doch es gibt keine Waren dafür! Kann man denn so leben? Natürlich nicht. Es kam so weit, daß man manche Betriebe für eine Zeitlang beinahe stilllegen mußte.

Nehmen wir beispielsweise die Haushaltskülschränke aus Baku. Die Menschen hatten jegliches Interesse an ihnen verloren und aufgehört, sie zu kaufen. Darauf nahm der Betrieb sich beste Modelle von Külschränken als Vorbilder und vervollkommnete sie. Jetzt werden sie erfolgreich im In- und Ausland, gegen Valuta, realisiert.

Wir können vieles leisten, Genossen. In unserem Land gibt es viele talentierte Menschen, eine leistungsfähige Wissenschaft und eine hochqualifizierte Arbeiterklasse. Doch wir müssen unsere Einstellung zur Sache ändern. Wir sagen das offen: Wir alle müssen besser arbeiten, die Disziplin heben — einen anderen Weg gibt es nicht. Darauf ist auch gerade die Umgestaltung gerichtet.

Sie arbeiten jetzt schon gut. Doch wenn Sie die Rekonstruktion abgeschlossen haben, wenn Sie neue Ausrüstungen und neue Arbeitsplätze bekommen, dann werden Sie weniger Handarbeit verrichten müssen, dann wird Ihnen die Arbeit noch mehr Freude bereiten. Wir gingen durch die alten Produktionsabteilungen und besuchten auch die rekonstruierten. Wer an den neuen Werkzeugmaschinen arbeitet, hat schon eine andere Stimmung.

N. F. Linjowa. Aus Kujbyschow bekommen wir Montageautomaten, doch sie funktionieren bei uns schlecht. Mit den von uns hergestellten Ausrüstungen erzeugen wir je 2 000 Wälzlager pro Schicht, mit den aus Kujbyschow aber nur 1 200 bis 1 300 Stück. Während jene Maschinen zwei Arbeiter bedienen, betreut unseren Montageautomaten nur ein Arbeiter.

M. S. Gorbatschow. Dazu schaffen wir ja nun auch solche ökonomischen Mechanismen, damit es unvorteilhaft wäre, veraltete Produktion herzustellen. Ich möchte betonen: Wir haben da eine große Sache begonnen, eine nützliche Sache, aber auch eine komplizierte. Manchen gefällt unsere Umgestaltung nicht, sie möchten sie behindern. Sie säen im Bewußtsein der Menschen Zweifel, ob die Umgestaltung nötig sei? Der Arbeiterklasse werden die wirtschaftliche Rechnungsführung und die staatliche Erzeugnisabnahme „aufgezungen“. Der Verkauf von Wodka sei jetzt begrenzt. Die Intelligenz habe man benachteiligt, indem man die Wissenschaft auf wirtschaftliche Rechnungsführung übergeführt hat. Der Leitungsapparat werde abgebaut. Und sie malen ihre Worte sehr überzeugend aus darauf andeutend, daß unsere Gesellschaft diesen Schwierigkeiten nicht standhalten werde.

Ich denke, daß die Sowjetmenschen die Maßnahmen, die wir heute ins Leben umsetzen, richtig auffassen. Die ganze Gesellschaft braucht sie. Bekanntlich wurde im Lande der Prozeß der Kadererneuerung gebremst, und es kam zu einer Art Kader-Stagnation. Manch ein Leiter glaubte, daß nicht er dem Volk diene, sondern das Volk bei ihm im Dienst stehende. Deshalb brauchen wir die Demokratie, damit sie alles auf seinen Platz stellt. Der Herr im Lande ist das Volk. Es wird sich schon zurechtfinden, wer was vorstellt. Einen guten Menschen wird es nicht im Stich lassen. Damit rechnen wir auch, und bauen auf den gesunden Menschenverstand. Es werden sich natürlich auch Demagogen finden, aber nicht sie werden das Schicksal des Landes bestimmen.

Warum haben wir uns zur ökonomischen Reform entschlossen? Damit die Menschen zu rechnen beginnen, interessiert an der Entwicklung der Produktion, an der Erörterung der Pläne teilnehmen. Man darf die Menschen nicht in abseitsstehende Beobachter verwandeln. Ich glaube, daß wir alle Schwierigkeiten überwinden und unbedingt fortwärtskommen werden. Wir sprechen die Unterstützung der Werktätigen.

Stimmen. Richtig, Michail Sergejewitsch. Wir unterstützen eine solche Politik! Wir begrüßen die Umwandlungen, die sich im Lande vollziehen. Der Wunsch zu arbeiten ist bedeutend gestiegen!
M. S. Gorbatschow erkundigt sich bei den Arbeitern nach den Arbeitsbedingungen, den Löhnen, den Wohnverhältnissen, nach der Arbeit der Kantine.

G. W. Tatarinowa, Kontrollleurin. Vieles ist besser geworden, Michail Sergejewitsch.

T. W. Matwejew, Arbeiterin. Viele junge Leute verlassen das Werk aus Mangel an Wohnungen, Michail Sergejewitsch. Nehmen wir unsere Mädchen. Manche von ihnen wohnen im Jungarbeiterheim.

M. S. Gorbatschow. Wir haben mit Ihren Leitern darüber ausführlich gesprochen. Es ist heute sehr wichtig, die Kapazitäten des Wohnungsbaus auch unmittelbar im Betrieb zu steigern. Es ist sehr gut, daß der Betrieb über einen eigenen Bau- und Montagebereich verfügt, der bei der Lösung des

(Schluß S. 2)

Der XIX. Unionspartei-Konferenz entgegen

Hohe Zielsetzungen der Bergarbeiter

Das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Karagandaugol“ hat sich für dieses Planjahr vorgenommen, 1 750 000 Tonnen Kohle über den Plan hinaus zu liefern und die Arbeitsproduktivität um ein Prozent zu steigern. Es ist bestrebt, dank der Anwendung der modernen Bergbautechnik Materialien und Elektroenergie im Werte von fünf Millionen Rubel zu sparen.

Planaufgaben erfüllt

Schon vor Monatsende sind aus zahlreichen Kohlengruben Meldungen über die vorfristige Erfüllung der Planaufgaben für Januar eingetroffen. Mit erfolgreicher Bilanz haben rund 20 Grubenkollektive ihre Planziele abgerechnet. Erhebliche Leistungen haben dabei die Bergarbeiter der Kohlengruben „Sewernaja“, „Sokurskaja“, „Tschurubai-Nurinskaja“, „Schachtinskaja“, „Aktasskaja“, „Kasachstanskaja“, die Kalinin- und Lenin-Kohlengrube erzielte.

Das Kollektiv der Vereinigung hat insgesamt 4 537 000 Tonnen Kohle gewonnen, dabei etwa 149 000 Tonnen überplanmäßig. Die Planaufgaben sind in sämtlichen Positionen sowie bei den Vertragsverpflichtungen strikt erfüllt worden. Die Verbraucher haben von den Karagandaer Bergarbeitern Produktion im Werte von 115 200 000 Rubel erhalten. Der Reingewinn hat sich dabei auf rund 21 920 000 Rubel belaufen.

Erfolgreicher Start

Hohe Leistungsbereitschaft ist für das Kollektiv der Kohlengrube „Saranskaja“ seit Jahresbeginn ein bewährter Kurs bei der Erfüllung der Planaufgaben. Dank der guten Arbeitsorganisation und der rationellen Nutzung der Technik sind die Planziele für Januar wesentlich überboten worden. Die Bergarbeiter haben rund 8 535 Tonnen hochwertiger Kohle überplanmäßig an die Verbrauchbetriebe geliefert. Auf Planüberbietung konzentrierten ihre Bemühungen auch die Vortriebsbrigaden. Insgesamt sind in der Grube 10 Meter Vortrieb über den Plan hinaus geleistet worden. Diese Zahl ist zwar nicht besonders beeindruckend, doch

für die Bergarbeiter dieser Grube eine erhebliche Leistung, denn das Kollektiv arbeitet unter komplizierten bergbaugeologischen Bedingungen. Die Flözverwässerung und die großen Mengen Gas erschweren wesentlich die Arbeit. Die Beschleunigung der Kohlengewinnung und der Vortriebsarbeiten ist dank der gut eingespielten Arbeit sämtlicher Produktionsbereiche sowie dank den neuen Wirtschaftsförderungsergebnissen, sagt der Grubenleiter Chamit Jesmagambetow. „Im Leistungsvergleich zu Ehren der XIX. Unionspartei-Konferenz streben die Arbeitskollektive Spitzenleistungen an.“

Vorbildliche Leistungen erreichen die Arbeitsaktivisten Alexander Hoffmann, Nikolai Gurow, Wladimir Chmelinin, Eduard Ochs und Wladimir Blashko. Die Produktionsabschnitte leiten die erfahrenen Bergarbeiter Anatoli Artischtschew und Ruslan Kadi-Ogly.

Alexander REIN

Der Zeit erheblich voraus

Die Vortriebsbrigade von Nikolai Freiß aus der Grubenbauverwaltung Nr. 8 schreibt in ihrem Arbeitskalender bereits den Monat Mai. Das Kollektiv hat ständig den Vorrang im sozialistischen Wettbewerb. Die Leistungen der Bergarbeiter liegen Monat für Monat bei 120 bis 130 Prozent. Auf ihrem Konto haben sie bereits Hunderte laufende Meter Vortrieb, längst haben sie die Arbeiten beim Abteufen des Förderschachts in der Grube „Abalskaja“ abgeschlossen.

Aufbauend auf den guten Leistungen, setzen sich die Grubenbauer anspruchsvolle Ziele auch im sozialen Bereich. Hier sind bereits eine Schule, ein Kindergarten und eine Poliklinik er-

richtet worden. Gegenwärtig werden zugleich drei 21-Familien-Häuser errichtet. Sie sollen im vierten Quartal dieses Jahres fertiggestellt werden, jedoch die Grubenbauer sind bestrebt, die Bauarbeiten wesentlich früher abzuschließen.

Das Kollektiv der Grubenbauverwaltung will auch in diesem Planjahr hohe Arbeitsleistungen aufweisen.

Alexander KLEIN

Oberplanmäßiger Vortrieb

Spricht man heute von der Arbeit der Vortriebsbrigade W. Kasimkin aus der Kohlengrube „Klrowskaja“, so kann sie nur mit Superlativen bedacht werden. Die Bergarbeiter haben im Januar rund 140 laufende Meter Vortrieb gegenüber 115 Meter laut Plan geleistet. Das Kollektiv ist im Karagandaer Kohlenbecken als Initiator des Wettbewerbs zu Ehren der XIX. Unionspartei-Konferenz aufgetreten: Es hat sich das Ziel gesetzt, drei Jahresaufgaben zum Tag der Eröffnung dieses Parteitags zu schaffen. Eine sichere Garantie dafür ist die hohe Arbeitsdisziplin und die täglichen Leistungen, die hier ständig über dem Durchschnitt liegen. Bereits zwei Jahre arbeiten die Arbeiter ohne Verletzung der Sicherheitstechnik und der technologischen Vorschriften beim Vortrieb.

Zunehmend stärker entfaltet sich der Wettbewerb unter den Kollektiven der Kohlengrube. Die Bergarbeiter sind bestrebt, ihr Wort zu halten. Mit gutem Beispiel gehen dabei die Arbeitsgruppen von W. Elenberg, B. Schkolow und A. Takshanow den anderen voran.

Hohe Leistungen sind Maßstab auch für die Bergarbeiter der Kusembajew-Grube. Eindeutig zeigen davon die Kennziffern für Januar. Die Planaufgaben sind mit etwa 6 300 Tonnen Kohle überboten worden. Die Arbeitsproduktivität ist erheblich gestiegen. Besonders hohe Steigerungsraten welsen die Brigaden von J. Anissimow und D. Gölzel auf.

Anspruchsvolle Wettbewerbsverpflichtungen haben sich die Brigaden zum Tag der Eröffnung der XIX. Unionspartei-Konferenz übernommen. Zweieinhalb Jahrespläne ist ihre Zielsetzung im Leistungsvergleich. Die Arbeitsergebnisse seit Jahresbeginn bestätigen, daß die Bergarbeiter ihr Vorhaben sicher einlösen werden.

Robert SCHMIDT



Die Einwohner des Gebiets Oskasachstan bezeichnen das vergangene Jahr als ein Jahr der Einzugs- feiern: Mehr als 10 000 Familien bezogen neue Wohnungen — beträchtlich mehr, als es geplant war, Auch in diesem Jahr wird hier viel gebaut. Unser Bild: Die Brigade von N. J. Badylow ist im Trust „Altispezstroj“ die beste. Foto: KasTAG

Von den Frauen mit Liebe und Stolz

Am 8. März fand im Kulturpalast des Alma-Ataer Baumwollkombinats ein Treffen von namhaften Mitarbeiterinnen und Heldinnen der Mutterschaft dieses Betriebes statt. Unter ihnen waren Schrittmacherinnen der Produktion und Mütter von Soldaten-Internationalisten, Lehrerinnen und Näherinnen, Künstlerinnen und Literaturschaffende sowie Vertreter anderer Berufe.

Das Fest beginnt mit Fanfarenklang. Darauf singt der Jungchor des Kalinin-Pionierhauses; die Kinder schenken den Frauen Blumen und Luftballons.

Mutter, Ehefrau, Tochter, Schwester — es ist nicht leicht, den tiefen Sinn dieser Begriffe zum Ausdruck zu bringen. Sie sind jeder Aufgabe gewachsen, darunter dem höchsten Staatsamt und dem Steuern eines Raumschiffs... Die Namen von Tausenden und aber Tausenden Töchtern Sowjetkasachstans sind für immer in die Chronik der Ruhmes-taten unserer Republik und unseres Landes eingegangen.

Die Frauen werden von den Schülern der Alma-Ataer Berufsschulen begrüßt. Wie die Stafette der Ruhmestaten ausfallen wird, hängt in vielem auch von den Lehrmeisterinnen ab. G. O. Dihanabajewa, Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR und Näherin an einer elektrischen Nähmaschine in der Gagarin-Konfektionsvereinigung, berichtet über ihre Erfahrungen bei der Erziehung der jungen Generation. Man erinnerte sich auf dem

Treffen an die schweren Jahre des Großen Vaterländischen Krieges. Tausende Frauen standen zu jener Zeit in Kasachstan an den Werkzeugmaschinen, um den Sleg durch selbstlose Arbeit näherzubringen. Während des Krieges wurden etwa 20 000 Waisenkinder aus allen Teilen unseres Landes nach Kasachstan gebracht. Hier teilte man mit ihnen das letzte Stück Brot, man schenkte ihnen wahre Mutterliebe, um ihnen die verlorene Kindheit zurückzugeben zu helfen. Unter den Anwesenden befinden sich Frauen, die in der Kriegszeit viele Kinder adoptiert haben.

S. K. Kamaldenow, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR überreichte den Orden „Heldinmutter“ den Frauen, die zehn und mehr Kindern das Leben geschenkt und sie erzogen hatten — T. A. Dsholdasbekowa, N. S. Tschernych, A. P. Scharipowa und R. Umarowa.

Die Mutterliebe ist durch nichts zu ersetzen. In einer guten, einträchtigen Familie entfalten sich besser die menschlichen Eigenschaften, die Familie ist die Stütze für Träume und Bestrebungen. Doch man darf auch nicht überschätzen, daß die Zahl der Ehescheidungen in der ganzen Welt anwächst, daß immer mehr Kinder in Familien mit alleinstehendem Vater oder alleinstehender Mutter bzw. außerhalb der Familie erzogen werden. In den Kinderheimen befinden sich nicht wenig solche Kinder. Es ist un-

sere Pflicht, sie die mütterliche Fürsorge spüren zu lassen, die sie vermessen müssen. Unter den Teilnehmern des Treffens befinden sich Mitarbeiterinnen von Kinderheimen und Internaten, die keine Mühe scheuen, um die Waisenkinder zu wahren Staatsbürgern unseres Landes zu erziehen.

Unter der Decke des Kulturhauses segeln Papierkraniche. Die Kinder sammeln Unterschriften für den Appell der Trefteilnehmer an das sowjetische Friedenskomitee. Der Wille der Sowjetmenschen, einen neuen Krieg abzuwenden, ist unerschütterlich. Das führte noch einmal die Teilnehmer des Treffens vor Augen, indem sie beschlossen, einen Tagesverdienst an den Friedensfonds zu überweisen.

Herzlichen Dank Euch, werktätige Frauen dieser Erde! Mögen Eure Kinder gesund aufwachsen!
Anwesend auf dem Treffen waren der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin, die Büromitglieder des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans J. F. Baschmakow, U. D. Dshankbekow, S. K. Kubaschow, M. S. Mendybajew, S. W. Urshumow, der Kandidat des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans E. Ch. Gukassow, die stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR W. W. Sidorowa, verantwortliche Partei- und Staatsfunktionäre. (KasTAG)

Moskauer Arbeiter ergreifen das Wort

(Schluß)

Wohnungsprobleme hilft. Auch die diesbezüglichen Pläne sind nicht schlecht. Aber man muß noch zulegen.

G. D. Rochalskaja, Meisterin. Der Jugend-Wohnkomplex hilft den jungen Familien, ihre Wohnverhältnisse zu regeln.

M. S. Gorbatschow. Diesen Weg gehen viele Kollektive. Sie bauen gemeinsam, und die Sache ist ins Rollen gekommen.

Auf dem Betriebsgelände habe ich mit Frauen gesprochen. Zwei von ihnen arbeiten hier bereits seit 1944. Sie brauchen Einzelwohnungen. Ihr Leben hat sich so gestaltet, daß sie ohne Familie geblieben sind. Ehrlich gesagt, ist das kränkend, daß sie bis jetzt noch keine eigenen Wohnungen bekommen haben. Jungen Leuten muß man natürlich Wohnungen geben, damit sie ihr Leben einrichten können, aber auch den Veteranen, denn sie haben dieses Recht verdient. Wir sind der Meinung, daß man jetzt den Drang, neue Industrieobjekte zu errichten, dämpfen muß, daß man mehr Mittel auf die Errichtung von Wohnungen, Kindergärten, Krankenhäusern, Kurorten auf die Entwicklung der sozialen Sphäre lenken muß. Wir haben das zum Teil schon getan. Gegenwärtig fördern wir in den Städten und Dörfern den Einzelbau. Es gibt viele Baustellen. Und das ist gut so: Die Menschen bauen und nutzen dabei örtliche Materialien.

Nach der Besichtigung der Betriebsabschnitte und den Unterhaltungen mit den Arbeitern traf sich M. S. Gorbatschow im Konferenzsaal der Betriebsverwaltung mit den Arbeitern, Brigadiere, Meistern, Abschnittsleitern, dem Parteileiter, Gewerkschafts- und Komsomolaktiv, den Leitern des Betriebs.

„Wie das ganze Land, erlebt auch Ihr Betrieb heute eine Erneuerung“, sagte M. S. Gorbatschow, „und ich freue mich, daß ich mich davon persönlich überzeugen konnte. Es wird eine technische Rekonstruktion der Produktionsabschnitte vorgenommen, werden Methoden der wirtschaftlichen Rechnungsführung gemeistert, soziale Fragen gelöst. Es mangelt natürlich auch nicht an Problemen. Ein Teil davon kommt von gestern, manche sind schon heute im Laufe der Umgestaltung, im Prozeß der Verwirklichung der ökonomischen Reform aufgefunden. Das ist auch ganz natürlich. Bei mir ist aber der Eindruck entstanden, daß Sie ohne Panik, ich möchte sagen, mit Optimismus in die Zukunft schauen und zuversichtlich fortwärtsschreiten.“

Es ist gut, daß die Betriebsarbeiter um das Morgen der Vereinigung Sorge tragend, auf der Grundlage eines wohlüberlegten Programms handeln. Jedes große Kollektiv, jede Produktionsvereinigung muß ein eigenes wissenschaftlich begründetes Programm der weiteren Entwicklung haben. Es muß Fragen des technischen Fortschritts, Maßnahmen zur Rekonstruktion und Modernisierung der Produktion und selbstverständlich auch den ganzen Kreis der sozialen Probleme berücksichtigen.

Gut, daß man sich im Betrieb gründlich mit der Rekonstruktion befaßt. Gut ist auch, daß Sie auf einheimische Ausrüstungen, auf das Schöpferertum der eigenen Ingenieure und Arbeiter setzen.

Bestrebt, ihre technischen Probleme rascher zu lösen, sehen viele Betriebsleiter nur den einen Weg — möglichst mehr Importausrüstungen anzukaufen. Das ist kein Ausweg aus der Lage. Einiges wird man wahrscheinlich kaufen müssen — das äußerst Notwendige; stützen aber muß man sich auf das Eigene, auf den einheimischen Maschinenbau, auf unsere eigenen ingenieurtechnischen Erkenntnisse.

Vieles wird hier vom Prozeß im Maschinenbau abhängen. Gerade der Maschinenbau muß neue Technik für sämtliche Volkswirtschaftszweige liefern — für die Leichtindustrie und auch für die landwirtschaftliche Produktion, er muß bei der Entwicklung des Dienstleistungsbereichs und im Wohnungsbau Hilfe leisten.

Bel uns ist ein nationales Programm der Modernisierung des einheimischen Maschinenbaus entwickelt worden, das gegenwärtig realisiert wird. Der Anfang dieser Modernisierung fiel uns schwer, viele Komplikationen und Störungen gibt es auch noch heute. Und dennoch wurde die Sache in Gang gebracht. Es gilt, alles zu tun, um die Erfüllung der vorgesehenen Pläne reell zu gewährleisten.

Ich weiß, daß die Wohnraumfrage eine ihrer größten Sorgen ist. Das ist unsere gemeinsame Sorge. Das Wohnraumproblem ist heute überall höchst akut. Wie Sie wissen, wird für die Lösung dieses Problems nicht wenig getan. Doch vieles wird auch davon abhängen, wie Sie die Lösung der Aufgaben des sozialen Bereichs selbst in Angriff nehmen werden. Es gilt, dabei eigene Initiative zu bekunden und nicht abzuwarten, bis ein guter Onkel des Weges kommt und alles für Sie macht, um so mehr, als beliebige soziale Mißstände sich auch auf den Produktionsbereich stark auswirken. Selbstverständlich ist diese Aufgabe mühselig, über Nacht erzielt man da keine Wende zum Besseren, aber es muß da vorgearbeitet werden.

Eine andere vorrangige Aufgabe ist die Produktion von Nahrungsmitteln. Hier, so scheint mir, besteht die Hauptaufgabe darin, den Werktätigen auf dem Lande sozusagen, freie Hand zu lassen, sie nicht bei der Offenbarung gesunden, sozialistischen Unternehmungsgelstes zu stören und die neuen Formen der Arbeitsorganisation zu unterstützen. Dort, wo man sich dafür entschieden hat und wo man begonnen hat, den Familienvertrag und andere Arten der Vertragsarbeit zu entfallen, dort liegen die Resultate auf der Hand. Und was für Resultate! Bei denselben Möglichkeiten, auf demselben Boden und mit derselben Technik hat man es vermocht, die Leistung der Felder und Farmen auf das 1,5- bis 2fache zu steigern.

Die sozialen Probleme des Planjahresfünft werden heutzutage in den Arbeitskollektiven, direkt an den Arbeitsplätzen gelöst. Was der Betrieb auch produzieren mag, Werkzeugmaschinen oder Walzlager — all das wird letzten Endes in der Form der jeweiligen Produktion erneut dem Volk, dem Menschen zurückgerichtet. Daher ist es die Grundaufgabe der Wirtschaftsreform — die Initiative jedes Werktätigen zu wecken und das wirtschaftliche Interesse der Menschen für die Steigerung ihrer Arbeitsproduktivität zu entfalten. Diesem Zweck dienen auch die wirtschaftliche Rechnungsführung, die Arbeit auf vertraglicher Grundlage, die Entwicklung sämtlicher Formen der genossenschaftlichen und individuellen Arbeitsstätigkeit.

Es versteht sich, daß wir eine ehrliche Arbeitsinitiative brauchen, unterstich M. S. Gorbatschow, nicht aber solche eine, die zuwelen manche Genossenschaften bekunden, die den Warenmangel auszunutzen, eine ausgesprochene Raffgier entwickeln. Ich kann mitteilen, daß zu diesem Zweck eine progressive Besteuerung eingeführt werden soll. Ich glaube, daß dies gerecht sein wird.

Die Umgestaltung, die Wirtschaftsreform und die Demokratisierung der Gesellschaft bringen viele schwierige und sogar akute Fragen mit sich. Es gelingt vielleicht nicht, alles und überall sofort zu regeln. Man muß aber lernen, die Prozesse der Umgestaltung zu lenken und keine Unkosten und sogar Fehler bei der Durchsetzung des prinzipiellen Kurses der Partei zu scheuen, der darauf gerichtet ist, von den weisunggebundenen Leitungsmethoden wegzukommen. Das Wichtigste dabei ist die Stütze

auf die Menschen, das Beraten mit den Menschen, mit den Arbeitskollektiven. Und natürlich muß man lernen, selbständig Entschlüsse zu fassen.

Viele örtliche Leiter können bis jetzt die Gewöhnheit nicht loswerden, sich mit einer beliebigen Frage nach Moskau, an die zentralen Organe zu wenden, als ob man in Moskau besser wisse, wo was produziert und wo was gesät werden soll. Auch in den Betrieben offenbart sich zuweilen die Konsumentenideologie: Fehlt etwas, so wartet man ab, bis es von oben gegeben wird. Sogar in guten Kollektiven sind solche Stimmungen verbreitet; man meint, es gäbe ja die Leitung und die soll sich Gedanken darüber machen. Und so ergibt sich der Teufelskreis: Die Arbeiter sagen, der Direktor soll sich Gedanken machen, der Direktor ist der Ansicht, denken müsse das Stadtpartei- oder das Exekutivkomitee, jene wiederum weisen auf die Zentralorgane hin.

Solch eine Schmarotzereinstellung wird unter den Bedingungen der Demokratisierung einfach undudsdann. Wo sie herrscht, ist verständlich. Nicht alle leitenden Kader verspürten früher das Bedürfnis, sich mit Menschen zu beraten. Oft wurde über vieles im Arbeitszimmer entschieden. Daher auch die entsprechende Reaktion der Menschen, die Teilnahmslosigkeit und Gleichgültigkeit. Genossen, wir sind doch aber ein Riesennetz, wir verfügen über enorme materielle und Natursourcen, über ein vortreffliches Potential an Arbeitskräften. Wir müssen und wir können auch anders leben.

Ich glaube, das Wichtigste besteht darin, daß die Arbeiterklasse und das ganze Volk die Umgestaltung begriffen und akzeptiert haben. Das ist von großer Bedeutung. Fast drei Jahre sind seit dem Aprilmonat vergangen. Es war nicht leicht, doch das Schwingrad ist in Bewegung gesetzt worden, und die Sache kommt nun vom Fleck in der Produktion, in der Wissenschaft und auch bei der Versorgung mit Kadern. Die Arbeitskollektive werden in die wirtschaftliche Rechnungsführung einbezogen. Allerorts ist die Stimme des Volkes hörbar geworden.

Das Potential der Demokratie ist das zuverlässigste Potential der Umgestaltung, sagte ferner M. S. Gorbatschow. Es hat sich noch nicht vollständig entfaltet, es wird sich aber bestimmt entfalten. Die Aufgabe besteht darin, daß auf allen Leitungsebenen das Volk selbst handelt, daß in den Rat des Arbeitskollektivs, in die Sowjets der Volksdeputierten nicht einfach gute Menschen, gewissenhafte Arbeiter gewählt werden. Das ist natürlich notwendig, doch es kommt darauf an, daß es denkende, initiativreiche Menschen sind, die ihre Grundsätze zu verteidigen wissen. Dann wird auch die Sache vorwärtsrücken.

So manche verhalten sich skeptisch zur Demokratisierung, die wir in unserem Lande durchführen; sie meinen, wir irdichten Märchen, indem wir von einer Selbstverwaltung des Volkes sprechen. Na ja, wir haben mit der Entfaltung dieses Prozesses erst begonnen. Wie es heißt: Wenn wir leben, werden wir es erleben. Erinnern Sie sich noch, wie viele in der ersten Zeit befürchteten, daß die Demokratisierung beinahe in Anarchie umschlagen werde.

Es ist aber nichts Ähnliches passiert. Im Gegenteil: Das Volk brauchte seine Initiative nur aktiver zu offenbaren, und die Sache rückte besser voran, die aber das Nichtstun gewöhnt waren, kamen an ihren Plätzen in Bewegung.

Die Menschen haben sich aufgerichtet, sie nehmen die Mängel unter ihre Kontrolle. Ein Leiter, der das Befehlen gewohnt ist, wird schon nicht mehr wie früher eigenmächtig handeln können, Tagediebe und Drückeberger; fühlen sich jetzt unbehagen, die Trinker benehmen sich

vorsichtig. Wollen wir diesen Kurs fortsetzen. Es ist notwendig, alles Stagnierende, was sich im Laufe von Jahren angestaut hat, loszuwerden. Die Demokratisierung aber, unterstützt durch die wirtschaftliche Rechnungsführung und den wissenschaftlich-technischen Fortschritt, ist die zuverlässigste Garantie für die Erneuerung der Gesellschaft.

Als die Partei mit der Umgestaltung begann, war man im Westen überzeugt, daß sie ersticken wird. Man meinte, es sei eine „neue Mannschaft“ an die Führung gelangt, die Reden halten und an ihren Vorgängern Kritik üben werde, dann aber werde alles wieder den alten Lauf nehmen. Viele haben damit gerechnet. Und jetzt, da sie gesehen haben, daß die Umgestaltung nicht Worte sind, sondern Realität ist, daß der Sozialismus sicher zur Erneuerung schreitet, wurden sie unruhig. Heute suchen westliche Rundfunksender auf allen Frequenzen unsere Bürger davon zu überzeugen, daß es bei uns mit der Umgestaltung nicht klappen wird. So sehr wollen sie die Lebensfähigkeit und die Dynamik des Sozialismus nicht anerkennen. Aber wir lassen uns von diesen Angriffen nicht einschüchtern. Die sowjetischen Menschen wissen, wofür die Umgestaltung entfaltet wird, wofür sie gemacht wird.

Nach der Rede beantwortete M. S. Gorbatschow Fragen der Arbeiter.

W. M. Portallimow, Einrichter für Drehautomaten in der automatischen Walzgerüstabteilung, stellte folgende Frage: Ich arbeite schon mehr als 20 Jahre in diesem Betrieb und sehe, wie sich die Preise für die Ausrüstungen verändern. Früher kostete die Drehautomaten des Kiewer Werks für automatische Werkzeugmaschinen nur 20 Prozent von dem, was sie heute kosten. Ihre Charakteristiken — Energieintensität und Präzision — sind dieselben geblieben. Warum ist aber der Preis gestiegen?

M. S. Gorbatschow. Sie haben eine sehr gewichtige Frage aufgeworfen. Sie haben recht, in den Preisen — den Großhandels-, Aufkauf- und Einzelhandelspreisen — besteht bei uns ein großer Wirrwarr, und ich könnte diesbezüglich viele Beispiele anführen. Doch früher war es allen im großen und ganzen egal, was die jeweilige Maschine oder Werkzeugbank kostete. Auch Sie hätten die Frage früher an mich nicht gerichtet, weil die Preise für die Werkzeugmaschinen nicht mit dem Verdienst der Arbeiter verbunden waren. Vielen paßte das. Jetzt aber beginnt der Betrieb selbst zu zahlen — weil die wirtschaftliche Rechnungsführung in Kraft ist, und das ist gut. Doch Ihre Besorgtheit teile ich. Ich sage noch mehr: Ohne eine Preisreform wird die Wirtschaftsreform nicht vorankommen. Zur Zeit wird eine Reform der Preisbildung vorbereitet. Ich glaube, in die dreizehnte Planzeitperiode wird die Volkswirtschaft des Landes schon mit neuen Preisen eintreten.

Das Wort ergreift der Thermiker, stellvertretender Vorsitzender des Arbeitsrates der Vereinigung und Held der Sozialistischen Arbeit P. A. Windjukow. Wir freuen uns, Sie, Michail Sergejewitsch, in unserem Betrieb begrüßen zu dürfen. Wir begrüßen Ihre Ankunft und das Treffen mit dem Kollektiv als Aufmerksamkeit des ZK der KPdSU gegenüber den dringenden Interessen der Arbeiter, als die Sorge dafür, daß die Umgestaltung wächst und erstarkt.

Mit Mühe, aber konsequent vollzieht sich die Umgestaltung auch in unserem Werk. Dank der Umgestaltung vermochte es das Kollektiv, seinen großen Rückstand zu überwinden. Jetzt haben wir die Situation verbessert, doch uns steht noch sehr viel zu tun bevor. Es ist sehr gut, daß es keine Instruktionen gegeben hat, wie die Umgestaltung zu voll-

bringen sei; sie kommt von innen, aus dem Herzen.

Das Wichtigste, was uns zu tun gelang, ist, daß wir das Mißtrauen gegenüber uns selbst überwinden und nun die Perspektive zu sehen vermögen. Wir begreifen klar, daß keine außer uns selbst die entstandenen Fragen lösen wird; deshalb treten die Menschen heute in sämtlichen Einheiten des Betriebs kühn gegen Konservatismus, Trägheit und andere Erscheinungen auf, die in der Zeit der Stagnation aufgefunden sind.

Bei den sich im Betrieb vollziehenden Umgestaltungen spielt die Parteilorganisation die führende Rolle. In der jüngsten Zeit sind auf sämtlichen Ebenen viele neue energiegeladene Menschen hinzugekommen, die es vermocht haben, das Kollektiv anzuleiten. Bedeutend hat sich auch die Einstellung der Arbeiter zur Sache verändert. Von großer Bedeutung ist es, daß der Betrieb aktiv die Realisierung des sozialen Programms herangegangen ist — der Bau von Wohnungen hat sich vergrößert, das Station des Betriebs ist rekonstruiert worden, das Verpflegungskombinat unseres Betriebs ist in Rekonstruktion begriffen. In diesem Jahr soll ein weiteres Pionierlager in Nutzung gegeben werden. Auch das sind Merkmale der Umgestaltung.

Die Entwicklung des Betriebs wird in welchem Maße durch die veralteten Ausrüstungen gedrosselt, derer es im Betrieb noch viele gibt. Ich bin Thermiker an einem Vakuumofen, der vor 15 Jahren von sowjetischen Wissenschaftlern entwickelt worden ist. Das ist ein vortreffliches Aggregat, doch es ist fast die einzige technische Neuheit im thermischen Produktionsbereich, die seit der 50er Jahre keine Verbesserung kannte. Die Wissenschaftler müssen rascher Muster neuer moderner Technik entwickeln, mit deren Hilfe wir Produktion auf dem Niveau der besten Weltmuster liefern könnten.

Ich möchte hier noch eine weitere Frage berühren. Der Betrieb betreibt einen stark entwickelten Wohnungsbau, doch die Baupläne, die man uns zuteilt, sind von der Walzgerüstfabrik weit entfernt — vier Stunden braucht man für den Weg. Infolgedessen verlassen die Menschen die Fabrik, und der Betrieb, der über einen guten Wohnraumfonds aus 130 modernen mehrgeschossigen Häusern verfügt, verspürt einen ständigen Mangel an Kadern. Man möchte hoffen, daß der Moskauer Stadtsowjet seine Einstellung ändert und dem Betrieb bei der Zuteilung von Bauplänen entgegenkommt.

M. S. Gorbatschow: Ihr Arbeiterberuf ist für mich sehr wichtig, Pawel Alexejewitsch. Aus Ihren Worten habe ich verstanden, daß die Umgestaltungspolitik im Arbeitermilieu Wurzeln gefaßt hat.

Was das Wohnungsproblem betrifft, so haben Sie recht. Diese Frage hat der Moskauer Stadtsowjet zu lösen. In Moskau haben sich übrigens viele soziale Probleme angehäuft, sowohl im Transport als auch im Handel und bei den Dienstleistungen. Wir beabsichtigen, in diesem Jahrzehnt, zum 850. Jahrestag Moskaus, die Lage zu verbessern. Wir haben beispielsweise vor, besonders im Zentrum der Hauptstadt, mehr Gebäude dem Dienstleistungsbereich zu übergeben, Cafés, Restaurants, Gaststätten und Imbissläden zu eröffnen.

Ins Gespräch läßt sich die Schleiferin und Heldin der Sozialistischen Arbeit N. M. Motowa ein. Es ist denkwürdig, daß unsere heutige Unterredung in der verantwortungsvollen Etappe im Leben der Partei und unseres ganzen Landes — in der Zeit der Vorbereitung der XIX. Unionspartei-Konferenz — verläuft. Trotz der Schwierigkeiten hat das Betriebskollektiv erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen, nämlich, den Plan der ersten Jahreshälfte vorfristig, zum Tag der Eröffnung der Parteikonfe-

renz, zu erfüllen. Das ist für uns ein sehr wichtiger Punkt. Obriens haben wir die Verpflichtungen nicht formell übernommen. Alles war gut durchdacht und berechnet.

Heute können wir schon sagen, daß die Umstellung des Betriebs auf Umgestaltungsleistung fruchte zeitigt. Dazu trägt auch das neue Gesetz über den Betrieb bei. Seit dem 1. Januar dieses Jahres begannen wir, die vordringlichen Fragen kühner zu lösen, und blicken unserer Zukunft optimistischer entgegen. Unsere Aufgaben erfüllen wir — mit Ausnahme einer, nämlich der Aufgabe der Vertragslieferungen. Es ist sehr bedauerlich, daß dies nicht durch unsere Schuld, sondern durch die Schuld vieler unserer Lieferanten geschieht, besonders derjenigen, die uns nicht rechtzeitig nötige Ausrüstungen zuführen. Wir vermögen Berge zu versetzen; das Schlimme ist aber, daß während im Betrieb die Umgestaltung verläuft, die Bedienungssphäre im Rückstand bleibt.

M. S. Gorbatschow. Ich glaube, die technischen Ausrüstungen und die Entwicklung des sozialen Bereichs sind jetzt für den Betrieb am wichtigsten.

Es spricht der Gesengschmied und Delegierte des XXVII. Parteitags der KPdSU A. J. Afonin. Neulich fand ein Plenum des ZK der KPdSU anlässlich der Probleme der Kaderschulung und -ausbildung statt. Die Umgestaltung braucht Menschen, die nicht standardmäßig denken und keine standardmäßigen Beschlüsse fassen können.

Was ich in dieser Richtung konkret unternehme? Ich besuche oft unsere Berufsschule Nr. 11 und die Patenschule. Ich sage es offen: Die Kontakte mit der heranwachsenden Generation machen mir Spaß. Ich glaube, daß sie auch ihr nicht eierlei sind. Viele Fragen stellen mir die Jungen und Mädchen — betrifft der Arbeit, betrifft des Lebens im allgemeinen. Solche Aussprachen sind notwendig — sowohl für uns Stamarbeiter als auch für sie. Wir verstehen einander besser, und das gegenseitige Verständnis ist eine gewaltige Kraft.

Was sind die Wandlungen der letzten zwei Jahre? Die Hauptsache sind wohl die Festigung der Demokratie und die Erweiterung der Offenkundigkeit. In einem Arbeitskollektiv sind das nicht einfache Worte und Wünsche: Das ist Arbeit und ein neuer, freier Stand der Arbeitsbeziehungen. Wir haben bei uns Brigadiere und den Abteilungsleiter gewählt. Das sind schon reale Offenbarungen nicht einer bürokratischen, sondern einer sachlichen Teilnahme des Werktätigen an der Produktionsleistung. Das festigt nicht nur die Disziplin und erhöht die Verantwortlichkeit, sondern, und das ist die Hauptsache, bekräftigt den Glauben des Arbeiters daran, daß das Kollektiv seine Meinung und seine Initiative braucht und daß diese für es wichtig sind.

In der Atmosphäre der Offenheit und Demokratisierung sind auch unsere Werte und Fehler, unsere Schwierigkeiten besser zu sehen. An letzteren mangelt es übrigens nicht. Ein großes, weiter bestehendes Problem ist die geringe Qualität des Metalls. Das Tscheljabinsker Hüttenwerk liefert beispielsweise gutes Metall. Es fragt sich: Warum können das nicht auch die Nowokuznetsker Hüttenwerke tun? In diesem Jahr haben sie uns fünf Eisenbahnwaggons minderwertigen Metalls zugeliefert.

Wir Schmelde beschlossen, an die Hüttenwerker unser kollektives Schreiben zu richten: Wir glauben, daß sie uns verstehen und ihre Einstellung zur Arbeit ändern werden. Das wird auf Arbeiterart gehandelt sein. Kurzum Schwierigkeiten haben wir. Wir strecken jedoch, wie es heißt, nicht die Waffen. Wir wollen und können arbeiten. Und wir werden unsere Arbeitspflicht erfüllen.

M. S. Gorbatschow. Wenn ich Ihnen zuhöre, stelle ich mir noch mal die Frage: Wo steckt der Gegner der Umgestaltung? In uns selbst. Die Umgestaltung wird feststellen, wer was wert ist. Ja, wir ändern die Umstände, aber auch die Umstände ändern uns. Diejenigen, die sich nicht umge-

stalten wollen, müssen vom Weg geräumt werden. Da muß man prinzipiell vorgehen.

Sie sind an die Entwicklung der Demokratie in der Produktion richtig gegangen. Man muß diese Linie fortführen. Manchem wird diese Offensive selbstverständlich nicht passen. Ich sage es aber fest: Unsere ganze Politik wird im Interesse der Werktätigen betrieben; wollen wir also diesen Kurs konsequent verfolgen. Wenn der Bürokratismus die eingetretene Umgestaltung nochmals zurückhalten wird (und so kam es schon vor), so wird das für unser Land unheilvoll sein. Somit steht uns da ein erster Kampf bevor.

Was haben wir für die Erfüllung des Fünfjahresplans getan? fragt J. M. Dawydow, Sekretär des Parteibüros im Hauptproduktionsgebäude, und beantwortet selbst die Frage: Die Abteilung hat ihre Vertragslieferungen zum erstenmal mit 100 Prozent erledigt. Die Brigaden werden nach den Endresultaten entlohnt; das hat sofort hohen Effekt erbracht. Die Werktätigen sehen jetzt selber, wie jeder arbeitet, wen sie brauchen und wen sie nicht brauchen. Die Meister werden gemäß ihren sachlichen Qualitäten gewählt; manchmal lehnen sie aber den Meister einfach ab.

A. A. Kaljushin, Transportarbeiter der Kleinserienabteilung und Vorsitzender des Rats des Arbeitskollektivs der Abteilung fragt: Wird ein Statut des Rats des Arbeitskollektivs angenommen werden? Es besteht die Befürchtung, daß solch ein Statut verfaßt werden wird, welches der Arbeitsinitiative gleich einer Anweisung, die die Rechte des Rates einschränkt, im Wege stehen wird.

M. S. Gorbatschow. Es gibt ein Gesetz über den staatlichen Betrieb — die Grundlage unserer Wirtschaftsreform, eine Grundlage, auf der die Produktionsdemokratie aufgebaut werden muß. In diesem Gesetz sind genau die Rechte und Pflichten des Arbeitskollektivs festgelegt. Manche suchen zwar dieses Gesetz zu „bezaubern“, d.h. wiederum das Kommando über die Betriebe zu führen. Nein, Genossen, nlemandem ist es gestattet, das Gesetz zu korrigieren, um so mehr, es zu verletzen. Man muß das Gesetz achten und genau befolgen.

Bei Wunsch kann man Hunderte Statute und Hunderte Anweisungen verfassen, um eine beliebige Initiative zu ersticken. Ehrlich gesagt, viele sind es gewohnt, nach Anweisungen zu leben; so ist es für sie ruhiger. Der alte Apparat hat viele Anweisungen gezeugt. Und das Ergebnis? Jetzt, unter der Einwirkung der wirtschaftlichen Rechnungsführung und im Ergebnis der Demokratisierung weht der Wind der Initiative immer öfter von unten — dabei nicht ein Wind der Worte, Papiere, sondern ein Wind realer Taten. Gerade darin liegt die Besonderheit der zweiten Umgestaltungsetappe.

Beim Abschied von den Werktätigen des Betriebs sagte M. S. Gorbatschow: Ich sehe, daß es zwischen uns keine Meinungsverschiedenheiten gibt. Die Partei und die Arbeiterklasse gehen in der Vorhut der Umgestaltung, und das Zentralkomitee der KPdSU betrachtet das heutige Treffen als einen Uhrenvergleich vor der entscheidenden Offensive. Hauptsache — Sie gewinnen an Kraft als Herren des Betriebs. Sie haben Geschmack an der wirtschaftlichen Rechnungsführung, an der Selbständigkeit und an den demokratischen Normen der gegenseitigen Beziehungen gefunden. Diesen Kurs müssen Sie auch weiter steuern: Das Schicksal unseres Landes liegt in den Händen des Volkes, in Ihren Taten.

Ich weiß, daß etwa die Hälfte des Kollektivs Ihres Betriebs Frauen sind. Unsere Begegnung verläuft vor dem 8. März. Die Gelegenheit nutzend, gratuliere ich den Frauen herzlich zu diesem schönen Frühlingsfest. Ich wünsche Ihnen allen Erfolg! Zusammen mit M. S. Gorbatschow war im Betrieb das Mittglied des Politbüros, Sekretär des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des Moskauer Stadtkomitees der KPdSU L. N. Salkow anwesend.

(TASS)

Im Ministerrat der Kasachischen SSR

Um die Erfüllung der Aufgaben des Lebensmittelprogramms zu beschleunigen und die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln bedeutend zu verbessern, faßte der Ministerrat der Kasachischen SSR gemäß den Beschlüssen des XXVII. Parteitags und den Zielsetzungen des Juniplenums des ZK der KPdSU von 1987 den Beschluß „Über die Maßnahmen zur Vergrößerung der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse im Jahre 1988“. Darin heißt es, daß das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee und dessen Organe an der Basis, die Ministerien und andere zentrale Staatsorgane der Kasachischen SSR, die zum Agrar-Industrie-Komplex gehören, die Gebiets- und Rayonexekutivkomitees mit Zustimmung der Arbeitskollektive der Kolchos- und Sowchosen und anderer Betriebe Maßnahmen zu einer raschen Vergrößerung der landwirtschaftlichen Produktion auf der Grundlage weitgehender Einführung intensiver Technologien, fortschrittlicher Formen der Arbeitsorganisation und -entlohnung beschließen müssen, um 1988 die Produktion von Getreide, Fleisch, Milch und

Kartoffeln in den vom Lebensmittelprogramm festgelegten Umfang zu sichern. Um die gesteckten Ziele zu erreichen, müssen das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee, die Ministerien für Getreiderzeugung und für Kraftverkehr der Kasachischen SSR sowie „Glawrisowchosstroi“, die Gebiets- und Rayonexekutivkomitees eine rechtzeitige Vorbereitung und organisierte Durchführung sämtlicher Feldarbeiten, eine maximale Beauftragung vor der Aussaat, der Aussaat von Sommergetreidekulturen und ihrer Pflege sowie die Durchführung der Ernte in einer Frist von nicht mehr als zehn Tagen gewährleisten. Es gilt die Kontrolle des Verlaufs der Arbeiten zur Anhäufung der Feuchtigkeit, zum Abtransport organischer Düngemittel auf die Felder und ihrer rationalen Verwendung zu verstärken, die qualitätsvolle Vorbereitung der Aussaat- und Bodenbearbeitungsmaschinen sowie des Saatguts von Sommergetreidekulturen, damit letzteres 1. und 2. Ausaatkonmit erreicht, sowie die Beförderung des Saatguts und

die Austauschvorgänge unter Berücksichtigung der vollständigen Versorgung jedes Agrarbetriebes damit rascher abzuschließen. Es gilt, sich über die Struktur der Saatflächen auf bestehenden und neuangelegten Bewässerungsflächen sorgfältig Klarheit zu verschaffen und eine maximale Vergrößerung des Produktionsumfangs von Körnernals darauf durch die Steigerung ihrer Ertragsfähigkeit bis auf 50 Dezitonnen je Hektar sowie durch die Reduzierung der Saatflächen weniger produktiver Kulturen zu gewährleisten. Es ist beschlossen worden, zur Beförderung von Heu und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen in den nördlichen Gebieten 49 500 Lastkraftwagen, darunter in Sowchosen, Kolchos- und anderen Betrieben und Organisationen des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der Kasachischen SSR 31 000, in den Betrieben und Organisationen des Ministerrats für Kraftverkehr der Kasachischen SSR 13 000, in anderen Volkswirtschaftszweigen 5 500 Kraftwagen sowie 12 000

Lkw- und 59 500 Traktorhänger in den Gebieten vorzubereiten. Das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee der Kasachischen SSR ist aufgefordert worden, zusätzlich 260 Kfz-Entlader und 2 400 sechs Meter breite Schmelzwerke von ausbeachteten Kombines zu bauen, 100 Getreidemägen zu konstruieren und 180 Getreidereinigungsmaschinen nicht später als zwei Wochen vor Erntebeginn zu bauen sowie zusätzliche Maßnahmen zur Überwindung des Rückstands bei der Entwicklung des Getreide- und des Kartoffelanbaus zu realisieren, die Agrotechnik ihres Anbaus zu verbessern, das Aussapflanzen von Gemüse durch Setzlinge in geschützten Boden zu vergrößern, die Zucht von Gemüse- und Melonenkulturen nach Intensivtechnologien und von Kartoffeln — nach Industrietechnologien zu verwirklichen. Das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee und seine Organe an der Basis „Glawrisowchosstroi“, die Gebiets- und die Rayonexekutivkomitees müssen eine Beschaffung solcher Futtermengen sichern, die vollständig den Bedarf der gesellschaftlichen Viehzucht und des Viehs im individuellen Sektor

befriedigen würde, sowie die Einführung einer progressiven Technologie, die Produktion von Getreide und Ölsamen einwertiger Kulturen zur Auffüllung des Defizits an verdaulichem Protein, die Erzielung von nicht weniger als 3 bis 5 Schritten mehrjähriger Gräser bzw. 300 bis 500 Dezitonnen Silagemasse je Bewässerungshektar und die Durchführung von Stoppelsaat zu Futterzwecken gewährleisten. Es gilt, weitgehende fortschrittliche Formen der Arbeitsorganisation und Intensivtechnologien in der Futterproduktion anzuwenden und auf der Grundlage des Kollektivleistungs- und des Pachtvertrags ständige spezialisierte Brigaden, Abteilungen und Gruppen zum Anbau von Futtermitteln und zur Futterbeschaffung zu bilden. Bis zum 1. April ist die Vorbereitung sämtlicher Futterernte- und Bereingungstechnik von Ausrüstungen für die Zubereitung von Vitaminsmehl und Heutrocknung durch Zwangsbeflügung abzuschließen. Es wurde die Aufgabe gestellt, weitgehender die Möglichkeiten der individuellen Nebenwirtschaften der Bürger bei der Vergrößerung der Produktion von Fleisch, Milch, Kartoffeln, Gemüse und anderer Lebensmittel zu nutzen. Die Kolchos- Sowcho-

se und andere staatliche Agrarbetriebe werden aufgefordert, Aufgaben beim Verkauf von Ferkeln und Junggeflügel sowie bei der Aufzucht und Mast von Rindern, Schweinen und Schafen nach Verträgen mit der Bevölkerung anhand der Prinzipien des Familienleistungsvertrags festzulegen. Besonders akzentuiert wurde die Versorgung der Wirtschaften der Bürger mit Gänse-, Entenküken, Puten- und Masthühnern. Die Gebietsexekutivkomitees und das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee werden aufgefordert, den Bau und die Inbetriebnahme von Silo- und Silagenanlagen bzw. Futterhäusern durch Industrie-, Baubetriebe und andere Organisationen auf Patengrundlage und in Regaleuweise in Kolchos- und Sowchosen und anderen staatlichen Agrarbetrieben zu gewährleisten. Angenommen wurde der Vorschlag des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees und des Staatlichen Komitees der Kasachischen SSR für Berufsausbildung über die zusätzliche Vorbereitung von Traktoristen, Kombiführern und Einrichtern aus der Mitte der Arbeiter und anderer Kategorien der Kolchos- und Sowchowerktätigen für die Erntekampagne. Um ständige Direktbeziehungen

zwischen Agrarbetrieben herzustellen und zu festigen und den Sowchosen und Kolchosen der Nordzone bei der Erntebegleitung Hilfe zu erweisen, sind folgende gegenseitige Patengebiete festgelegt: Alma-Ata — Turgal, Ksyl-Orde — Koktschetaw, Dshambul — Kustanai, Taldykurgan — Zelnograd. Um die materielle Interessiertheit der Traktoristen an der Verkürzung der Erntebegleitungsfristen auf 10 Arbeitstage und an der Verringerung von Getreideverlusten zu erhöhen, wurden die Gebietsexekutivkomitees Aktjubinisk, Ostkasachstan, Dsheskan, Karaganda, Koktschetaw, Kustanai, Pawlodar, Nordkasachstan, Sempalatinsk, Turgal, Uralak und Zelnograd beauftragt, eine weitgehende Anwendung progressiver Formen ihrer Entlohnung zu gewährleisten, die vom Staatlichen Agrar-Industrie-Komitee der Kasachischen SSR und dem Zweigwerkstattskomitee der Republik ausgearbeitet worden sind. Das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee, die Agrar-Industrie-Komitees der Gebiete haben die Kolchos-, Sowchoso- und andere Betriebe zur Erreichung des geplanten Umfangs der Agrarproduktion mit den nötigen materiell-technischen Ressourcen zu versorgen.

Aus aller Welt

PANORAMA

In den Bruderländern

Nützliche Verbindungen

SOFIA. Vor zwanzig Jahren wurde im Industriebetrieb „Balkan“ in der bulgarischen Stadt Lowetsch unter Beihilfe sowjetischer Kraftfahrzeugbauer der erste „Moskwitsch“ montiert. Heute kommen hier täglich 65 Fahrzeuge vom Band. In Zusammenarbeit mit der sowjetischen Produktionsvereinigung „Moskwitsch“ werden hier jährlich 15 000 bis 20 000 Kraftfahrzeuge zusammengebaut.

„In den zwei Jahrzehnten wurden vier Serien der Personenkraftwagen dieses Typs, von „Moskwitsch 408“ bis zum modernen „Moskwitsch 2140D“ gewechselt“, sagte der Direktor des Kraftfahrzeugwerkes Stefan Babadshanow. „Ende vorigen Jahres wurde der erste „Moskwitsch“ der neuen Serie 2141 D an das Kombinat geliefert. In diesem Jahr sollen 4 000 solcher Fahrzeuge montiert werden. In der Perspektive wollen wir deren Produktion auf 20 000 Stück im Jahr steigern. Die neuen „Moskwitsch“, stellte er fest, „werden den Bulgaren gefallen, weil sie leise, elegant und wirtschaftlich sind. Sie sind stabil und mit Motoren des Personenkraftwagens WAS-2107 ausgerüstet.“

Die zwanzigjährige Zusammenarbeit des Kombinars „Balkan“ und der Vereinigung „Moskwitsch“ ist ein leuchtendes Beispiel für fruchtbringende freundschaftliche Verbindungen unserer Länder. Gegenwärtig erhält die sowjetische Kraftfahrzeugindustrie aus Bulgarien Anlasser, Lichtmaschinen, Akkumulatoren, Öl- und Luftfilter. Im vorigen Jahr wurde das sowjetisch-bulgarische Gemeinschaftsunternehmen „Avtoelektronika“ geschaffen, das elektronische Lenksysteme für Kraftfahrzeuge projektieren und produzieren wird.

Ausstellungen zeigen Robotertechnik

PRAG. Internationale Fachausstellungen „Robot“, „Welding“, „Montex“ und „Autoprogress“ fanden in Brno statt. Mehr als 400 Aussteller aus 22 Ländern präsentierten Industrieroboter, roboterbestückte technologische Komplexe, progressive Schweißtechnik, moderne Verkehrs- und Sicherheitstechnik sowie neue Mechanisierungs- und Automatisierungslösungen für Montage-systeme.

Neue Kombi zur Ernte von grünen Erbsen

BUDAPEST. Das Konstruktionsbüro des Werkes für Landtechnik in der ungarischen Stadt Hodmezővásárhely hat eine neue Kombi zur Ernte von grünen Erbsen entwickelt. Die Kombi ist mit eigenem Fahrtrieb und Spezialvorrichtungen ausgestattet, die es gestatten, die Ernteverluste bei dieser Kultur zu verringern und die Effektivität des Drusches zu steigern. Die ersten Maschinen des neuen Typs sind bereits zum Test in Versuchsgütern Ungarns und der Sowjetunion abgegangen. Wenn die Tests erfolgreich ausfallen, so wollen die ungarischen Landmaschinenbauer noch in diesem Jahr mit der Serienproduktion und dann mit dem Export in die UdSSR beginnen.

Das Kollektiv des Werkes in Hodmezővásárhely arbeitet nicht das erste Jahr mit sowjetischen Partnern zusammen.

Tolle Tage nicht nur für den Elferrat

Gewöhnlich gelten die Landstriche in der DDR nicht gerade als Hochburgen des Karnevals. Doch wie aus jüngsten Veröffentlichungen zu erfahren war, haben sich die „Narren auf Zeit“ zwischen Kap Arkona und Fichtelberg in den letzten Jahren beachtlich vermehrt.

Eine Tatsache übrigens, die deutlich macht, daß die alljährlichen Tollhelten längst nicht mehr auf das in der DDR einschlägig bekannte Wasungen (einer Faschingshochburg in Thüringen) beschränkt bleiben. Dort allerdings pflegt man diesen Brauch mit der jetzigen Saison nunmehr schon zum 456. Male.

Selbst in Mecklenburg, das sozusagen Faschingstiefeland ist, reichen die Traditionen bis ins 16. Jahrhundert zurück, nur waren sie hier für lange Zeit vergessen. In jüngster Vergangenheit aber sind sie zum Beispiel in Alt Schwerin bei Waren (Müritze) wieder ausgegraben worden, wo die „Fastelabende“ in diesem Jahr in die 16. Saison gehen. Was einst ein wilder Mummenschanz in der Diele des Bauernhauses war, findet heute im Saale des Dorfkruzes unter der „Pantoffelkrone“ statt — als Sinnbild des „Weiberregiments“.

Mit Sicherheit läßt sich sagen, daß derzeit in der DDR mehr als 1 200 Karnevalklubs mit Narreteilen befaßt sind. Exakt gibt es gegenwärtig 1 287 Klubs mit rund 70 000 eingeschriebenen Mitgliedern. Dabei ist festzustellen, daß der tolldeste Unsinn oft nicht ohne Sinn und Hintergedanken ist. So mancher Büttenredner hält ironisch-spitz Pfeile im Köcher und zielt damit auf lokale Argnisse.

Den „Krieg der Städte“ schnellstmöglich beenden

Im Zusammenhang mit der weiteren Zuspitzung des iranisch-irakischen Konfliktes unternimmt die Sowjetunion dringende Schritte, um zur schnellsten Beendigung des „Krieges der Städte“ und zu einer politischen Regelung des Konfliktes beizutragen. Der UNO-Botschafter der UdSSR, A. Belonogow, hat gegenüber dem Vorsitzenden des UNO-Sicherheitsrates, D. Pelcz (Jugoslawien) eine energische Demarche unternommen. Er forderte, daß der Sicherheitsrat von allen seinen Möglichkeiten Gebrauch macht, um dem „Krieg der Städte“ schnellstens ein Ende zu setzen. Der Vertreter der Sowjetunion unterstrich, daß es sich dabei nicht um eine Episode, sondern um eine schwere Verschärfung des iranisch-irakischen Konfliktes handelt. Beschossen werden nicht nur Militärobjekte, sondern dichtbesiedelte Wohnviertel, Krankenhäuser und Schulen. Es sterben unschuldige Zivilisten und werden materielle

und kulturelle Werte zerstört. Die Sache steuert auf weitere Fortsetzung des ohnehin schon langwierigen und blutigen Krieges zu.

Die besondere Bedeutung der sofortigen Einstellung des „Krieges der Städte“ wird dadurch bestimmt, daß dessen Fortsetzung die Realisierung der Resolution 598 des UNO-Sicherheitsrates blockieren kann, sagte der sowjetische Vertreter. Er sprach sich dafür aus, daß der Sicherheitsrat beide Parteien nachdrücklich auffordert, den „Krieg der Städte“ sofort zu beenden.

Eine analoge Demarche wurde vom UNO-Botschafter der UdSSR auch gegenüber dem UNO-Generalsekretär unternommen. Die sowjetische Seite unterstrich auch die Notwendigkeit, die Bemühungen um die Verwirklichung der Friedensmission des UNO-Generalsekretärs zu aktivieren, die auf die Realisierung der Resolution 598 des Sicherheitsrates gerichtet ist.

Weitere Runde von Konsultationen begonnen

Die weitere, 8. Runde der sowjetisch-amerikanischen Konsultationen über das Verbot der chemischen Waffen hat in Genf begonnen. Entsprechend der Vereinbarung, die beim Treffen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, und des USA-Präsidenten Ronald Reagan im November 1985 erzielt wurde, werden diese Konsultationen über alle Aspekte des Problems des allgemeinen und vollständigen Verbots der chemischen Waffen und der Vernichtung der Bestände an solchen Waffen. Fragen der Kontrolle miteingeschlossen, geführt.

Während dieser Runde sollen die wichtigsten noch ungelösten Fragen erörtert werden, die mit der Vorbereitung einer entsprechenden multilateralen Konvention im Rahmen der Abrüstungskonferenz über die Aktivierung der Bemühungen um ihren denkbar schnellsten Abschluß verbunden sind.

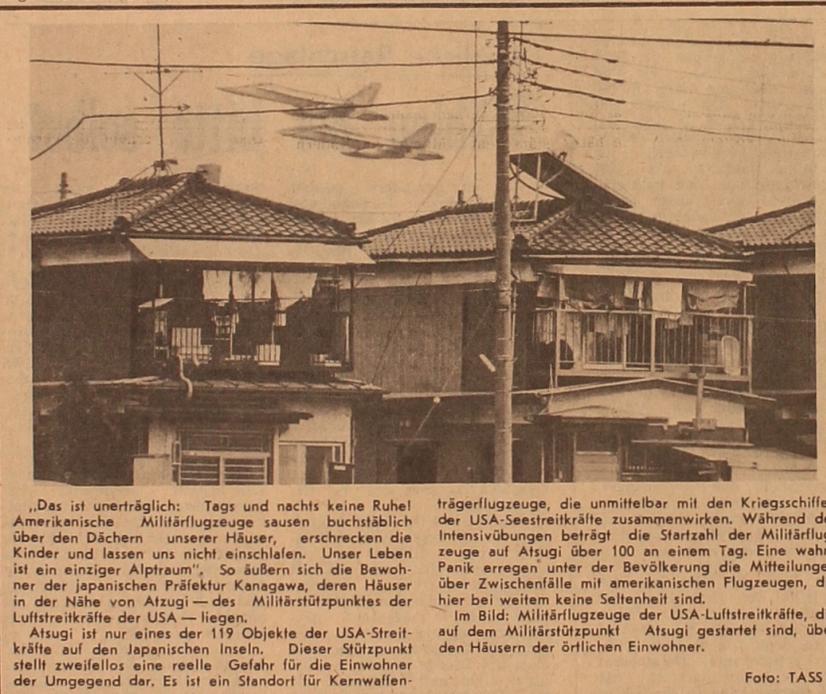
Der Leiter der UdSSR-Delegation wies in einem TASS-Interview darauf hin, daß die gegenwärtige Runde der sowjetisch-amerikanischen Konsultationen im Lichte der beim kürzlichem Treffen zwischen dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR, E. A. Schewardnadse, und USA-Außenminister G. Shultz in Moskau erzielten Vereinbarung, die Ideen hinsichtlich konkreter Wege zur Sicherung des Fortschritts zu prüfen und die Verhandlungen zum Abschluß der Konvention zu intensivieren, eine große Bedeutung hat.

Zum Faktor Syrien

Der Faktor Syrien ist eine objektive Realität, die man nicht ignorieren kann, es ist das internationale Gewicht Syriens, die zunehmende Rolle dieses Landes in den regionalen Angelegenheiten und im arabisch-israelischen Konflikt. Dieses Land steht nämlich in der ersten Reihe des Widerstands gegen die israelischen Aggressoren. Diesem Land gehört ein wichtiger Platz in der Kräftekonstellation, die in dem bereits seit langem dauernden Konflikt entstanden ist.

Aggressor militärisch gegenübersteht. Er muß eine große gefechtsbereite Armee unterhalten. Angesichts der andauernden israelischen Aggression wird der Faktor Syrien zu einem zentralen Punkt.

Dessen Wichtigkeit haben unter anderem die Ereignisse in Libanon demonstriert. Mit Unterstützung Syriens hatten die patriotischen Kräfte des Landes die Libanon von Israel und den USA aufgezwungene Oberinkunft vom 17. Mai 1983 zunichte gemacht und den Abzug der „multinationalen Kräfte“ der NATO sowie der israelischen Besatzer von einem überwiegenden Teil des Territoriums erreicht. Durch Vermittlung Syriens wurde im Prozeß der nationalen Aussöhnung in Libanon eine Abereinigung erreicht, die allerdings später durch einen Umsturz in den rechtsgerichteten „libanesischen Kräften“ untergraben wurde. Die zweite Einführung syrischer Truppen in Westbeirut im Februar 1987 diente der Stabilisierung der Lage in der libanesischen Hauptstadt.



„Das ist unerträglich: Tags und nachts keine Ruhe! Amerikanische Militärflugzeuge sausen buchstäblich über den Dächern unserer Häuser, erschrecken die Kinder und lassen uns nicht einschlafen. Unser Leben ist ein einziger Alptraum.“ So äußert sich die Bewohnerin der japanischen Präfektur Kanagawa, deren Häuser in der Nähe von Atsugi — dem Militärstützpunkt der Luftstreitkräfte der USA — liegen.

Atsugi ist nur eines der 119 Objekte der USA-Streitkräfte auf den Japanischen Inseln. Dieser Stützpunkt stellt zweifellos eine reelle Gefahr für die Einwohner der Umgegend dar. Es ist ein Standort für Kernwaffen-

trägerflugzeuge, die unmittelbar mit den Kriegsschiffen der USA-Seestreitkräfte zusammenwirken. Während der Intensivübungen beträgt die Startzahl der Militärflugzeuge auf Atsugi über 100 an einem Tag. Eine wahre Panik erregen unter der Bevölkerung die Mitteilungen über Zwischenfälle mit amerikanischen Flugzeugen, die hier bei weitem keine Seltenheit sind.

Im Bild: Militärflugzeuge der USA-Luftstreitkräfte, die auf dem Militärstützpunkt Atsugi gestartet sind, über den Häusern der örtlichen Einwohner.

In wenigen Zeilen

HAVANNA. Eine Präsentation des Buches „Umgestaltung und neues Denken für unser Land und die ganze Welt“ von M. S. Gorbatschow hat in Havanna stattgefunden. Das Buch wurde vom kubanischen Verlag für politische Literatur herausgegeben. Bei der Vorstellung des Buches war der Sekretär des ZK der KP Kubas Carlos Aldama anwesend.

DNS im Dienste der Kriminalisten?

Eine Gruppe Wissenschaftler unter Leitung von Professor Ulek Geofreys unternimmt Forschungen, die den Kriminalisten in nächster Zukunft neue Möglichkeiten für die Personenfeststellung bieten können. Das Geheimnis der Entdeckung von Geofreys und seiner Kollegen liegt in den „Lebenszellen“ — der Desoxyribonukleinsäure (DNS), die die Grundlage eines beliebigen lebendigen Organismus ausmacht. Die Experimentatoren aus der Laster-Universität sind zur Schlussfolgerung gelangt, daß DNS-Fragmente in Haaren, Blut und Hautzellen des Menschen enthalten sind. Die Struktur dieser Fragmente ist genauso einmalig wie die Fingerabdrücke der Menschen. Durch die Analyse des Blutes, der Haare oder durch die Erforschung der Fingerabdrücke kann man hundertprozentig feststellen, wem sie gehören. Die Analyseergebnisse werden verschlüsselt auf einen Film übertragen, der in Röntgenapparaten verwendet wird. Weiterhin können sie von Kriminalisten ausgewertet oder in Archiven aufbewahrt werden.

Professor Geofreys sagt, daß seine Experimente es ermöglichen werden, die Arbeit der Kriminalisten vielfach zu erleichtern. So wird die Frage der nicht festgestellten Vaterschaft gelöst werden können. Die Blut- und Beharrungsanalyse des Kindes wird es ermöglichen, nicht nur seinen Vater, sondern sogar auch seine Großmutter und seinen Großvater festzustellen. Der Ansicht des Professors nach soll dies die Zahl zweifelhafter Gerichtsentscheidungen verringern, die aufgrund der unvollkommenen Technologie der Identifizierung der Vaterschaft gefällt werden. Der einzige Ausnahmefall dieser Methode werden die Zwillinge sein, die aus einer Mutterzelle zur Welt gekommen sind. Die Vererbung eines Verbrechens durch Zwillinge kommt aber derart selten vor, daß man sie nicht zu berücksichtigen braucht. Die Vertreter von Scotland Yard unterstreichen ihrerseits, daß die Methode von Professor Geofreys ein genauso grandioses Ereignis in der Kriminalistik ist wie die Entdeckung des „Geheimnisses“ der Fingerabdrücke durch die Wissenschaftler im Jahre 1910.

Unter dem Einfluß der Ideen der Versöhnung sind in der Provinz Helmand noch zwei Anführer von bewaffneten Gruppen auf die Seite der Volksmacht übergegangen. 17 Afghanen sind von Pakistan in die Provinz Nangarhar zurückgekehrt.

Unser Bild: Versuche in „genetischer Kriminalistik“ werden im Labor des Professors Geofreys (im Vordergrund) weitergeführt. Foto: TASS

Am Anfang

Wenn man der Wahrheit ins Auge schaut

Der Wahrheit ins Auge zu schauen — das war das Leitmotiv des VI. Parteitages der KPV. Mit dieser Stimmung hat Vietnam den Parteitag aufgenommen.

In der gesamten Geschichte der Partei hat es keine so breite, offene und harte Diskussion gegeben, sagte mir in Hanoi Tran Trong Tan, Mitglied des ZK der KPV und Leiter der Abteilung für Propaganda des ZK. Über eine Million Menschen äußerten in Leserbriefen an die Presse ihre Bemerkungen und Vorschläge zum Entwurf des Politischen Berichts des ZK der KPV. Sogar Emigranten konnten an der Erörterung der lebenswichtigen Fragen des Landes teilnehmen. Der dem Parteitag vorgelegte Bericht des ZK hatte in sich die kollektive Vernunft von Partei und Volk aufgenommen. Er war im Grunde ihr gemeinsames Werk, ein Werk, das auch die neuen Ideen des Umbaus in der UdSSR in sich aufnahm.

Der VI. Parteitag wird zu Recht als Parteitag der Erneuerung bezeichnet. Auf ihm wurde ehrlich und offen davon gesprochen, was den Vormarsch des Landes störte: Der Voluntarismus des zentralgesteuerten bürokratischen Leitungssystems der Wirtschaft, der enorme und zugleich wenig effektive Leitungsapparat, der Mechanismus der Staatskonventionen, die ohne Berücksichtigung der tatsächlichen Entwicklung der Produktion bereitgestellt wurden, die verfehlte Vorstellung vom Übergang zum Sozialismus, das Vorpreschen, das Streben nach sofortiger Beseitigung nichtsozialistischer Formationen, der Konservatismus und negative Erscheinungen in verschiedenen Lebensbereichen der Gesellschaft.

gen hat zugenommen. Doch trotzdem tragen all diese bedeutsamen Veränderungen biswilen nur lokalen Charakter und gehen nicht tief genug.

Die sozialökonomische Lage im Land bleibt kompliziert. Die Lebensmittelproduktion ist zurückgegangen. Das Wachstumstempo in der staatlichen Industrie, in kleinen Betrieben und beim Handwerk hat sich verlangsamt. Das Pro-Kopf-Nationaleinkommen hat sich verringert. Die Zahl der Arbeitslosen nahm zu. Das Lebensniveau, vor allem der für den Staat tätigen Arbeiter und Angestellten, ist gesunken. Akute negative Erscheinungen im gesellschaftlichen Bereich bestehen weiterhin...

Die Hauptgründe hierfür sind genannt. Nichtsdestoweniger möchte ich die Leser mit einigen weiteren Überlegungen konfrontieren. Aus den Gesprächen im ZK der KPV, den Stadtkomitees der Partei in Hanoi und Ho-chi-Minh-Stadt, aus den Gesprächen mit vietnamesischen Journalisten, Leitern und Arbeitern von Betrieben gewann ich den Eindruck, daß sich ein neues moralisch-politisches Klima im Lande herausbildet. Es kommt sowohl in der anfangs für mich überraschenden Offenheit der Menschen, darunter auch von Funktionsträgern, zum Ausdruck, als auch in dem enormen Interesse, mit dem die Vietnamesen heute die Zeitung lesen. Es zeigt sich in der immer größeren scholungslosen Offenheit ihrer Publikationen wie in dem zunehmenden Streben der Gesellschaft, mit den negativen Erscheinungen aufzuräumen und eine Lösung der überaus komplizierten Probleme zu finden, die früher im Grunde unbeachtet geblieben waren.

Reden und handeln. Ende Mai v. J. tauchte in der Zeitung „Nhan Dan“, dem Organ des ZK der KPV, erstmals die Rubrik „Dringendes“ auf. In dieser Rubrik fand sich ein mit N.V.L. gezeichneter Aufruf. Es ging um ein akutes Problem des Landes, die Teuerung. Der Autor kritisierte die Arbeit von Handelsbetrieben. Er übte scharfe Kritik an der Presse und den anderen Massenmedien, die im Kampf gegen Verletzungen der sozialistischen Gesetzlichkeit und gegen andere negative Erscheinungen zu wenig aktiv waren.

Auf den ersten Aufruf folgte der zweite, der dritte... Die Rubrik „Dringendes“ wurde zu einer ständigen und sehr beliebten Einrichtung. Unterschiedlichste, doch stets sehr akute Themen werden in diesen Publikationen angesprochen: Unregelmäßigkeiten im Handel, bei der Besteuerung und im Bildungssystem, die unverantwortliche Haltung gegenüber dem Schutz des sozialistischen Eigentums, die Ausnutzung der Dienststellung im eigenen Interesse, die Verletzung von Gesetzen und Normen des Parteilbens durch Amtspersonen... Den Pressentiteln liegen konkrete Beispiele und Tatsachen zugrunde. Sprache und Stil sind lebendig, eingängig und klar.

Albert PIN (Aus „NZ“) (Schluß folgt)



(Panorama DDR)

(Fortsetzung: Anfang Nr. 47)

Gedanken zum Zeitgeschehen

Lehren der Vergangenheit

Die Geschichte selbst, die gesellschaftliche Entwicklung und all das, was wir Schicksal zu nennen pflegen, trugen seit eh und jeh zur Annäherung der Völker bei und legten das Fundament für die zwischenationalen Beziehungen. Trotz der Vielzahl von Hindernissen auf diesem Wege machte sich der Hang zur Internationalisierung der Seele und der Schicksale im tiefsten Inneren der Geschichte immer wieder bemerkbar und festigte im Bewusstsein der Menschen die Idee der unvermeidlichen Einigung.

Nehmen wir zum Beispiel das Schicksal der Sowjetdeutschen. Vor mehr als 200 Jahren folgten viele Handwerker und Bauern aus Hessen, aus dem badischen Pfalz, aus Würtemberg, Bayern sowie aus dem Elsaß, aus der Schweiz und aus Preußen der Einladung Katharina der Zweiten, siedelten nach Rußland über und gründeten Mutterkolonien an der Wolga, in der Ukraine, auf der Krim, im Kaukasus und später Tochterkolonien in Sibirien und anderen Orten. Mit der Zeit wurden ihre Nachkommen, wie wir wissen, nach allen Ecken und En-

den ihrer neuen Heimat verschlagen und schlossen sich aktiv ihrer ökonomischen, sozialen, politischen und gesellschaftlichen Lebensweise an. Folglich konnte von einer isolierten, abgegrenzten und national beschränkten Lebensführung der Rußlanddeutschen gar nicht die Rede sein. Das Leben selbst forderte ständige Kontakte mit Vertretern anderer Nationalitäten. Und die Eigenart des Schicksals dieses Volkes sowie die geschichtlichen Erscheinungen kamen selbstverständlich auch in ihrem Kulturleben zum Ausdruck. Sie fanden zum Beispiel ihren Niederschlag auch in der Literatur der deutschen Schriftsteller. Die Helden ihrer Werke konnten gar nicht mononational sein, und sie waren es auch nie. Man braucht sich nur an die Werke der vorrevolutionären deutschen Literatur Rußlands, an das demokratische Lager, d. h. an Linsinger, Wulf und Öberg sowie an die Wegbereiter der sowjetdeutschen Literatur Franz Bach, Georg Luft, David Schellenberg, Gerhard Sawatzki und an die historischen Werke von Dominik Holl-

mann, Andreas Sacks, Victor Klein, Wilhelm Brungard und Alexander Reimgen zu erinnern, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, wie sich die internationalen Motive in der Literatur der Sowjetdeutschen vertieften und festigten und wie diese Traditionen, diese positiven Lehren der Vergangenheit eine weitere Entwicklung in der Gegenwartsliteratur finden.

Wir gelangen immer mehr zur Überzeugung, daß der Internationalismus eine historische Kategorie ist. Zeugen davon — da wir schon über Literatur sprechen — nicht die geistliche Hingezogenheit Abals zum Schaffen von Goethe, Schiller, Mickiewicz, Puschkin, Lermontow, Krylow und zu den Philosophen des Westens und des Ostens? Zeugt davon nicht auch Goethes glühende Begeisterung für die Poesie und die Philosophie des Orients, die in seinem „Ost-Westlichen Diwan“ ihren Niederschlag fand?

Die kasachischen Verfasser von historischen Romanen haben, meines Erachtens, viel dazu beigetragen, um den dornenreichen Weg der Angleiderung Kasach-

stans an Rußland zu beleuchten. Eben in dieser Epoche wurden die Anfänge der Freundschaft und die Einigung des russischen und des kasachischen Volkes begründet. Um zur Binsenwahrheit „Einigkeit macht stark“ zu gelangen, mußte man erst alle Widerwärtigkeiten und Erniedrigungen auskosten. Und nun schickt schon der alte Manal aus dem Roman „Der Eilbote“ von Allimshanow seinen letzten Sohn mit dem Aufbruch, sich zu vereinigen, zu den weisen Bajs und kühnen Batyrs. Und schon hören wir die Stimme des Batyrs Bugenbal: „Unsere Kindern, Enkeln und Urenkeln vermache ich ewige Freundschaft mit den Russen... Wir leben an den Ufern der gleichen Flüsse, weiden unsere Herden auf gleichen Wiesen, und es schickt sich nicht, daß wir Kasachen nach Verbündeten hinter Bergen und Wüsten suchen...“

Die Annäherung dieser zwei Völker verlief mühe- und zuweilen qualvoll. Der Hauptthema des Romans „Morgendämmerung“ von Abisch Kekilbajew grübelt darüber nach, worauf eigentlich die Freundschaft und die engen Kontakte zwischen den Kasachen und den Russen beruhen. Denn auf den ersten Blick gibt es hier doch gar keine Berührungspunkte. Die einen sind selbsthaft, die anderen Nomaden. Die einen sind Europäer, die anderen Asiaten. Die einen kennt von jeher ganz Europa, die anderen kennen nur wenige sogar in Asien... Und er kommt letzten Endes zum Schluß: Die Annäherung der beiden Völker kann nur auf Grund der Einheit des Zieles zustande kommen. Darin liegt eben das Wesen des Internationalismus: In der Einheit des Zieles. Darin liegt die Quintessenz der Lehren der Vergangenheit, und darin besteht auch die Aufgabe der Gegenwart.

In letzter Zeit werden die hohen Begriffe „national“ und „international“ auf allen Ebenen allzuviel strapaziert, und mir scheint, daß wir dadurch zusehends zum Primitivismus und zur Geschmacklosigkeit herabgleiten. Dabei vergessen wir das Einfachste: Wenn zum Beispiel im Bus Vertreter mehrerer Nationalitäten eng zusammengepfertcht sitzen, so ist das bei weitem noch kein Internationalismus, es ist noch kein „Gefühl einer einträchtigen Familie“, sondern nur eine „entsetzenerregende Tuchfühlung“. Und es wird einem ganz und gar schwer ums Herz, wenn der erhabene Begriff „Internationalismus“ mit den alltäglichen und banalen Familien- und Eheverhältnissen verwechselt wird. Immer wieder hört und

liest man begeisterte Ergüsse darüber, daß diese oder jene Familie völlig „international“ sei, denn der Mann sei Kasache, die Frau — Deutsche, und die Kinder seien mit Armeniern, Kirgisen und so weiter und so fort verheiratet. Aber auch das wäre noch halb so schlimm. Manche Besserwisser versteigen sich in ihrer Vermengungssucht so weit, daß man den Internationalismus beim besten Willen nicht mehr von einer vollkommenen Unifizierung und Nivellierung unterscheiden kann, denn sie halten diejenigen für wahre Internationalisten, die von einem Ufer weggeschwommen und am anderen nicht angelangt sind, die also weder dort noch hier, weder Fleisch noch Fisch sind.

Diese Tendenz ist gar nicht so harmlos, wie es manchmal scheinen mag, denn sie kann den Eindruck erwecken, als ob die nationalen Prozesse, die im Inneren der Gesellschaft vor sich gehen, völlig problemlos seien. Solche eine Vorstellung ist grundsätzlich falsch. Man sollte das wahrhaft National nicht unifizieren und nivellieren, sondern die Menschen auf die Eigenständigkeit der Kultur, der Sitten und Bräuche verschiedener Nationalitäten aufmerksam machen. Nur solche eine Einstellung führt zum Internationalismus, denn so lehrt es uns die Geschichte, die uns die gegenwärtigen Prozesse zu erfassen hilft.

Herold BELGER, Schriftsteller



Bald in unseren Kinos! Oleg Jankowski, Jelena Safonowa im neuen Spielfilm von Roman Balajan

„Der Spitzel“

Der Film ist ein Drama des Einzelnen. Vor der Oktoberrevolution beginnt ein ehemaliger Gymnasiallehrer nach der Hetze seitens der Polizei seine Kameraden zu denunzieren.

Drehbuchautoren R. Ibragimbekow und R. Balajan. Darsteller: A. Wessjolkina, M. Leftowa, A. Sbrujew, A. Abdullow und andere.

Filmstudium „A. Dowshenko“. Methodisches Kabinett des „Goskino“ der Kasachischen SSR



In Sekundenschnelle aus dem Winter in den Sommer, aus der Gegenwart in die Vergangenheit, aus der Realität in eine Märchenwelt. Das ist möglich mit: „EKRA“

dem kompakten, zusammenklappbaren Bildwerfer zur Vorführung von Diapositiven und Diafilmen, die auf 55-mm-Filmen aufgenommen wurden.

Durch geringe Ausmaße und Gewicht ist der Bildwerfer bequem zu transportieren. Dadurch können die Diapositive überall dort demonstriert werden, wo ein Netzanschluß vorhanden ist.

Die Möglichkeit der Aufstellung des Gerätes auf ein Stativ wurde bei der Konstruktion berücksichtigt.

Der Preis des Bildwerfers „Ekran“ — 25 Rubel. ZRKO „Rasswet“



„Leder-Velour-Pflege“ ein ideales Mittel zur Pflege von Schuhwerk aus Velour- und Wildleder

Dank ihm erhält die Lederoberfläche ihre natürliche Beschaffenheit. Das Erzeugnis bewahrt seine ursprüngliche Farbe, der Flor des Wildleders verbleibt sich nicht.

Es wird in verschiedenen Farbtönen produziert. Die Spraydosen mit „Leder-Velour-Pflege“ der DDR-Firma „Salamander“ sind in den Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaften erhältlich.

Preis — 2 Rubel. Kasachischer Verband der Konsumgenossenschaften



„Vega-300-Stereo“

erwarben wir auf Anraten der Freunde. Jetzt können wir dem eleganten und preiswerten Rundfunkgerät mit eingebautem Plattenspieler und reinem Tonklang schon selbst die besten Empfehlungen geben!

„Vega-300-Stereo“ vereint die Funktionen eines Plattenspielers und eines Rundfunkgeräts. Dank der neuen originalen Konstruktion wird der Stereoeffekt in diesem Gerät ohne zusätzliche Tonsäulen erzielt.

Preis 105 Rubel. Produktionsvereinigung „Vega“ von Berdsk.

Brücken zur Geschichte

Die Leiterin des Museums für Produktionsgeschichte des Bergbau-Aufbereitungskombinats Lisakowski Sofja Ljapustina macht die Besucher mit der Geschichte der Erzschrüfung sowie mit den Namen der Bahnbrecher — der Geologen und der Organisatoren der Ausbeutung — bekannt. In den 60er Jahren kamen aus allen Teilen des Landes junge Arbeiter herbeigestürzt, die selbst in Zelten lebend, eine Stadt aufbauten und Erzschrüften.

Die Museumsbesucher bleiben an Gedenkstätten stehen, mit denen das Kombinatkollektiv als Sieger im sozialistischen Wettbewerb und anlässlich historischer Daten ausgezeichnet wurde.

Die Exponate im nächsten Ausstellungssaal widerspiegeln die Geschichte der Partei sowie der Gewerkschafts- und Konsolidationsorganisation des Betriebs. In dem letzten, dem größten Ausstellungssaal befinden sich Ex-

ponate und Modelle der geologischen Struktur des Vorkommens sowie die Gegenstände der örtlichen Einwohner, datiert mit Ende des vorigen und Anfang des laufenden Jahrhunderts. Mitten im Saal gibt es ein Relief mit dem Stadtpanorama sowie ein Modell der Bergbau-Aufbereitungsfabrik.

Das Museum besteht schon einige Jahre. Ursprünglich war es in einem kleinen Zimmer untergebracht, wo nicht alle Gegenstände aus Platzmangel ausgestellt werden konnten; deshalb wurden die Museumsbestände nicht voll ausgenutzt. Ein gewisser Teil von ihnen, der in Abstellkammern aufbewahrt wurde, ging verloren. Erst als man im Kombinat sich auf die würdige Begehung des 70jährigen Jubiläums des Großen Oktober vorbereiten begann, wurden von der Betriebsleitung einige Räume im Erdgeschoß für das Mu-

seum sowie Geldmittel für ihre Rekonstruktion bereitgestellt.

„An den Ausarbeiten beteiligten sich alt und jung“, erzählt Sofja Ljapustina. Alle Produktionsabteilungen stellten Menschen dazu; manche kamen an Ruhetagen oder an Feierabenden, um ihr Scherlein beizusteuern. Die einen rissen Innenwände nieder, die anderen dielten den Fußboden oder verputzten die Wände und Decken. Die Tischler zimmerten Regale und verglasten Schaukästen. Alles, was Sie da sehen, ist das Resultat dieser Arbeit.“

Es entstand ein ausgezeichnetes Museum, in dem alles mit Liebe und Geschmack gestaltet ist.

Jedes Jahr wird im Museum am ersten September die Friedensstunde der Mittel- und Fachschulen durchgeführt. Traditionsgemäß verlaufen hier auch die Geographiestunden, die vom En-

thusiasten und aktiven Mithelfer der Museumsleiterin Lapustina — dem Kombinatgeologen Stanislav Matwejew erteilt werden. Denn die Struktur des Erdmantels am Modell dieses Querschnitts kennenzulernen ist etwas ganz anderes, als darüber einfach im Lehrbuch zu lesen.

Im Kombinat wurde schon zur Regel, daß jeder Arbeiter, der sich um eine Arbeitsstelle dabei bewirbt, sich vor Arbeitsantritt mit dem Betrieb im Museum bekanntmacht. Auch später wird er öfters hierher kommen, weil hier verschiedenartige Veranstaltungen durchgeführt werden. So fand vor kurzem beispielsweise ein Treffen der arbeitenden und lernenden Jugend mit dem Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges Alexander Mjagkow und den demobilisierten Soldaten-Internationalisten Alexander Miljutin, Sergej Kolkapow und Sergej Asowski statt.

Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Drei Ärzte

Mit 70 un noch eh poor Jöhrcher driwer weiß mr schließlich iwer sich Beschaid. Do fangt mr oh, ganz ernst iwer sel Gesundheit nochzudenke, um des bissel Lewe zu verlänge, des ehmed do noch geblieue is. Un do kommt zu mir mei Nochbrann, die Uljana, um mich zu besuche. Sie guckt mich do kritisch un milledich oh un sagt: „Horch ehmed Maria, du kräckest jo noch immer rom, hoschts wo wieder am Herz?“

„Was fer e Maßregel, ich wor doch beim Doktor, er sagt, des wär bei mir Wostrosnoje, hot mr do Tablette rausgeschrieue un fertig.“

„Ach, was Wostrosnoje, der Mensch kann im gleiche Alter mitn anre Mensch sel, un die Gesundheit is verschiede“, sagt die Uljana abweisend. „Ja, was kann ich dann do mache, wanns bei mir net besser werd. Bald denk ich, mei Herz hupst mr aus dr Brust raus, dann welle die Fleß net gehue, un so is immer was net in Ordnung mit dr Gesundheit.“

„Un weischt, was die Ursach is, daß do immer rumkräckst un kränkelscht? Weil do immer drham rumhoschts. Do is dr s Wetter zu heiß, un dann iser dr zu naß un zu Kalt. Un dein orner Organismus kriegt dodrweje zu wenig von dem Kislord. Nehm z. B. do den Petrowsch, der wor och schon belnoh mit ehnem Fuß uf selre Welt. Un do noch selnem Sportleue, wo'r do ohgefange hot, beguck'n dr dreit oh, wie'r doherre stampft, stark un gesund. Un do is er mehr wie 10 Jöhr älter wie mir zwel sin. Jede Morje in aller Frieht trapptr mitm Rucksack un der Angel um Buckel an die Osero hie, um Fisch zu angle.“ „Na un was hot des mit meirer Gesundheit zu dohne.

mecht ich wisse.“ „Ah des, daß ich mir zwel unser Gesundheit in unser Händ nehme misse, solang's net zu spät is.“ „Sog ehmol, Uljana, do meist doch net, daß ich mir zwel Fische angle solle?“ „Jo, gesund were, des is mein Wunsch, awer bis an die Osero sime drei Kilometer, meinscht du das ich sowas fertigbring?“ „Wann wirklich gesund were-willscht, dann jo.“ „Na wenn du denkscht, daß des s richtige Mittel zum Gesundwere is... Wann rar solls losgehe?“ „Je ehr, je besser. Mir misse uns awer erscht fertigmake, des Angelgerät un, was do noch drzu gehehrt, kaefe.“

„Un wir mr do mit allem fertig were, sin mr och schun de Morje froh langane an die Osero mit unser Rucksäck un mit dene Angle umf Buckel. Mer hen noch net recht de halwe Weg zu der Osero zurückgelegt, un ich heb schon um Luft gejapst.“ „Na siehscht, Uljana, ich bin wie ausgepumpt, so was bring ich net fertig“, sog ich erschöpft un bleib stehne. „Ach Maria, des is doch numme am Anfang so schwer, mr ruhe uns eh bissel aus un dann gehne mr langsam weiter“, sogt se zu mir treestend.“

Wie mr do hiekomme sin, hen mr uns do jedl uf ihrem Platz hiegehockt, so Meter 15 auseinander, daß mr wenijer zammepapple, weil des Geschwätz kennt die Fisch verjoge. Ich wor noch zu angle.“ „Na un was hot des mit meirer Gesundheit zu dohne.

ehm Hecht, so ehne Fang hewich schun lang net gesehe, der Kerl is net wenjer wie eh Pudschwer“, sogt der Mann un betrachtet sich den Hecht mit sachkundigem Aug. In dere Zeit heh ich mr die Angelschnur von meirer Hand losgewickelt, die sich in mei Haut bis ufs Blut neigeschnürt hot. „Ich dank eich van ganzem Herze, daßr mich rausgefscht hent, sonstht hätt mich der delwische Fisch in de Abgrund geschleppt, un do wär ich gewiß ertrunke, weil schwemme kann ich net.“ „Jo, der Kerl hot eh Kraft wie so ehne Gaul“, sogt der Mann un beguckt sel nas. s Kleider. Mir worre alle drei quatschnaß, un ich steh mit m abersteinere Rock do. Noch gut, daß die Uljana von zehaus ihre Chalot mitgenommen hot, im Fall sie sich bodo sellt. Den Chalot hen ich mr dann och abgehoge. Die Uljana hot sich do gleich mit dem Hecht beschäftigt, hotn an ihre Rucksack mit dene Rieme festgeschnallt, daß der Dingert net so stamplle soll. Un nehmt sich uf ihre starke Buckel auf. „Wo solls hiegehe, ich kann eich helpe, den Fisch Helm zu troge“, sogt der Mann hilfsbereit. „Nee, danke fer alles Gute, fer ihre Hilfen! Den Fisch schaffe mr selwert helm“, sogt die Uljana mit stolzem Läche. Un dann sell mir zu zweit wie so richtigl Fischer los geschritte. „Na siehscht Maria, du kanst stolz sell, net jeder Fischer kann so ehne Fischfang mache wie do eh gemacht hoscht.“ „Weischt du, Uljana, seit unserm Sportleue hew ich ganz vergesse, daß ich krankl Fleß un eh leidendes Herz gehabt heb“, sogt ich mit glückstrahlendem Gesicht. „Net umesunshet hot der große Akademiker zu seine Kollege umf Sterbebett gesogt: „Ich laß nach meimem Tode drei Ärzte zurück.“ Alle hen se sich einander ohgeuckt, jeder von ehne hot gedenkt, unner dene drei Ärzte zu sel. Do hen se den Akademiker gebitt, die Name zu nenne. „Bewegung, Wasser, frische Luft“, sogt. Des worre die letschtl Worte des Sterbende.“

Emilia SPILING

Aus der heiteren Truhe

Der Staatsanwalt erzählt in der Stammtschrunde: „Meine Frau erwartet ein Baby.“ „Fragt einer „Und wen hast du in Verdacht?“

Er zu ihr kurz vor der Hochzeit: „Glaubst du, daß du mit meinem Gehalt auskommen wirst?“ „Natürlich, aber wovon willst du leben?“

Autofahrer Schulze erscheint beim Bauern Schmidt, hat die Geldbörse in der Hand. „Leider habe ich Ihren Hahn überfahren. Ich werde ihn aber selbstverständlich ersetzen.“

„Gut, mein Herr“, sagt Schmidt, „dann kommen Sie morgen pünktlich um vier Uhr zum Krähen!“

Denkt nicht, daß wir zurück sie nehmen, sucht Euch nur neue aus, (bequeme) Unschlüssig stand ich nun im Saal und hatte bei der Wahl die Qual: Mit Wildpferdschnauzen sah ich Schuh... Mit dicken Sohlen noch dazu. Solch' Klötze gehn durch dünn und dick. Nur zwanzig Rubelchen — ein Glück! Beschugt und Schuhe in der Hand, bin schnell ich dann nach Haus gerannt durch Straßenkot und durch die Pfützen... Jetzt mag es, dacht ich, Kuddrecks spritzeln! Viktor WEBER

Glücklicher Kauf

Um ein Paar Schuhe mir zu kaufen, bin ich zum „Obuworg“ gelaufen. Dort standen sie auf den Regalen: sehr große, kleine, breite, schmale. Ich wählte mir ein Paar moderne, die trag ich über alles gerne. Ich zog sie an — o Kreuzgewitter! — Ich kam mir vor gleich fit und lichter, als ob ich wieder siebzehn wär und nicht ein steifer Pensionär. Ich eilte helm, stolz wie ein Pfau, zu zeigen sie der lieben Frau.

Da fing der Regen an zu strömen, als ob ein Meer vom Himmel käme. Schon nach paar Schritten von dem Laden entdeckte ich voll Schreck den Schaden: Vom rechten Schuh — o Sakrament — hatt sich die Sohle losgetrennt. Zurück, zurück, solang's noch geht, solang es noch nicht ist zu spät! Das Frauchen lauschte und sagte dann: Bin ich denn schuld, daß diese Schuhe aus Tschimkent nur halten, wenn die Sonne brennt?

Unsere Anschrift:

Kasachische SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkygo, 50, 4-й этаж

Telefon: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4.

Газета отпечатана офсетным способом

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
Объем 2 печатных листа
УГО2062 — Заказ 11911